Nr. 6 | Dezember 2018
Gesundheitsorganisation GOIN e.V.

KOSTENLOS ZUM MITNEHMEN!

GOIN

›GO‹ – DAS GESUNDHEITSMAGAZIN DER REGION 10 – INGOLSTADT · EICHSTÄTT · NEUBURG/DONAU · PFAFFENHOFEN · SCHROBENHAUSEN

Nächstenliebe

„wellcome“ S. 4

Hilfe für Kinder und Eltern S. 6

Prälat Dr. Peter Neher S. 10

Dr. Stefanie Strobl S. 15

Die Präventionsleistungen der Deutschen Rentenversicherung bieten Anreize, einen gesunden Lebensstil in den Alltag zu integrieren. Eines der Themen: Gesunde Ernährung, praktisch erlebt in der Lehrküche der PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt.

PASSAUER WOLF
City-Reha Ingolstadt

- AMBULANTE ORTHOPÄDISCHE REHA
- THERAPIEAMBULANZ
- MEDIZINISCHE FITNESS
- NACHSORGEPROGRAMME
- PRÄVENTION • BGM • REHA-SPORT
- SPORTMEDIZIN- UND ORTHOPÄDIE
- REHA-SPRECHSTUNDE
- LEISTUNGSDIAGNOSTIK

Ambulante Rehabilitation

Die ambulante Rehabilitation unterscheidet sich von der stationären dadurch, dass die Patienten ihre Freizeit nicht in einer Klinik verbringen. Tagsüber finden die Therapien in der PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt statt, abends geht es nach Hause. Dabei steht den Gästen ein multiprofessionelles Team zur Seite. Das Therapie-Team der ambulanten Rehabilitation schafft den Patienten auch im Anschluss an eine Rehabilitationsmaßnahme die Voraussetzung dafür, den Behandlungserfolg zu stabilisieren und auszubauen, z. B. mit Behandlungen auf Rezept in der Therapieambulanz oder medizinischem Aufbautraining unter therapeutischer Anleitung.

Dieses breite medizinisch-therapeutische Spektrum stellt die Basis für einen Behandlungsplan dar, der auch die private und berufliche Situation berücksichtigt und den »Fahrplan« für die Zeit der Rehabilitation bildet. Das Ziel: Mobilität und Selbstständigkeit zurückgewinnen. Nachsorgeprogramme helfen dabei, das Erreichte zu stabilisieren.

Präventionsmaßnahmen der Deutschen Rentenversicherung

Die langjährige Expertise aus der ambulanten orthopädischen Rehabilitation setzt das Team der City-Reha Ingolstadt in der Prävention ein. Dazu zählen auch die Präventionsleistungen der Deutschen Rentenversicherung. In der Rehabilitation sieht sich das Team häufig mit den negativen Folgen von ungesunden Lebensstilen und Gewohnheiten – sowohl im privaten als auch im beruflichen Umfeld – konfrontiert. »Dadurch fällt es uns oft leicht, Ansatzpunkte zu entdecken und Lösungsvorschläge zu erarbeiten, die dazu beitragen, die Gesundheit zu fördern und Problemen vorzubeugen«, so Dr. med. Michael Grubwinkler, Chefarzt der PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt.

Kostenlose Präventions- und Rehasprechstunde, dienstags zwischen 15:00 und 16:30 Uhr Anmeldung unter +49 841 88656-3

Sportmedizin

Unsere Physiotherapeuten zählen zum erweiterten Team des ERC Ingolstadt. Die Teams der DEL, DFEL und DNL werden in der PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt im Rahmen der Medizinischen Rehabilitation und Leistungsdiagnostik betreut. Auf unsere Sportmedizin setzen die Nachwuchs-Spitzensportler des FC Ingolstadt 04. Auch Hobbysportlern helfen wir mit unserer Leistungsdiagnostik dabei, gesetzte Ziele zu erreichen.

Wer sein Leistungsniveau steigern möchte, egal von welcher Basis ausgehend, hat mit dem Team der City-Reha Ingolstadt einen kompetenten Partner an seiner Seite. So können beispielsweise ambitionierte Hobbysportler Termine für die Leistungsdiagnostik – als Herz-Kreislauf-Test oder Muskel-Kraft-Test – vereinbaren.

Dr. med. Michael Grubwinkler
Chefarzt der Orthopädie
PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt

Fragen? Wir sind gerne für Sie da …

Kontakt

PASSAUER WOLF
City-Reha Ingolstadt
direkt gegenüber des Klinikum Ingolstadt
Krumenauerstraße 38
85049 Ingolstadt
T +49 841 88656-0
E-Mail city-reha-ingolstadt@passauerwolf.de
www.passauerwolf.de
@PassauerWolf

Wir sind Partner im

Gesundheitsnetzwerk Leben

Liebe Leserinnen und Leser,

liebe Patientinnen und Patienten,

das Jahr 2018 neigt sich dem Ende entgegen und es ist die Zeit gekommen, um zurückzuschauen. Vielleicht war es für Sie ein Jahr mit vielen schönen Ereignissen und glücklichen Augenblicken? Vielleicht war es aber auch ein Jahr, das so ganz anders war, als Sie es sich erhofft hatten? Vielleicht gab es Momente, in denen Sie sehr verzweifelt und ohne jede Hoffnung waren? Unser Leben stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen. Manchmal ist über Nacht nichts mehr so, wie es einmal war, und uns wird bewusst, dass es auch nie mehr so sein wird. Wie schön ist es, in solchen Momenten Nächstenliebe zu spüren und zu erfahren. Oft sind es die kleinen Dinge, die uns bewegen und in tiefer Dankbarkeit zurückblicken lassen. Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest. Kommen Sie gut ins neue Jahr.

Gern sind wir für Sie da und unterstützen Sie, wenn Sie Hilfe benötigen.

Haben Sie Wünsche oder auch Anregungen für unser Magazin?
Ich freue mich auf Ihre Hinweise und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihr Manuel Hahn

„Mache einem Menschen Freude und es beglückt dein eigenes Herz.“

Theodor Hieck

Impressum

Herausgeber:
GOIN Integrationsmanagement- und Beteiligungs-GmbH
im Gesundheitswesen
Oberer Grasweg 50,
85055 Ingolstadt
Tel (+49)841 88668-0,
Fax (+49)841 88668-18

Redaktion:
Manuel Hahn

Herstellung:
Verlag Bayerische Anzeigenblätter GmbH
Stauffenbergstraße 2a,
85051 Ingolstadt

Erscheinungsweise:
mind. 6 Ausgaben pro Jahr

Vertrieb:
Auslage in Arztpraxen etc.

Auflage:
10.000 Exemplare

Schutzgebühr:
5,– Euro

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Dias, Bücher usw. wird keine Haftung übernommen.

Weiterverwertung in jeglicher Form nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers.

Inhalt

- „wellcome“ für das Abenteuer Familie Seite 4–5
- Wie helfen wir Kindern und Jugendlichen? Seite 6–7
- Wenn ein Kind schon so früh gehen muss Seite 8–9
- Online-Suizid-Prävention Seite 10–11
- Neue Wege für die seelische Gesundheit Seite 12–13
- Gesundheitszentrum 4.0 Seite 14
- Darmkrebs in der Familie? Seite 15
- Partner Gesundheitsnetzwerk Leben Seite 16–17
- Coaching und Supervision Seite 18–19
- Methode Workcoach Seite 20–21
- Deutsche Rentenversicherung Seite 22
- Neue Partner im Gesundheitsnetzwerk Leben Seite 23
- Neue Wege zu mehr Gesundheit Seite 24–25
- Betriebliche Gesundheitsförderung Seite 26–27
- Klinikum Ingolstadt Seite 28–29
- Ärzte engagieren sich über Grenzen hinaus Seite 30
- Frohe Weihnachten Seite 31

„wellcome“ für das Abenteuer Familie

„Das Baby ist da, die Freude ist riesig und nichts geht mehr.“ Dies sind die ersten Worte im offiziellen Flyer von „wellcome“, einem Ehrenamtsprojekt, welches sich zum Ziel gesetzt hat, Familien, die keine Hilfe durch Verwandtschaft und Freunde haben, in der ersten Zeit nach der Geburt praktisch im Alltag zu entlasten.

Dabei erklären sich Ehrenamtliche bereit, ca. ein- bis zweimal in der Woche für zwei bis drei Stunden Müttern oder Vätern „unter die Arme zu greifen“, um beispielsweise

- ... über den Schlaf des Babys zu wachen, während die Mutter sich eine Erholungspause gönnt,
- ... sich um das Geschwisterkind zu kümmern oder
- ... den erschöpften Eltern ein offenes Ohr zu schenken.

Sie ermöglichen kleine Auszeiten, in welchen die Eltern wieder Energie tanken können, damit die Freude über den Nachwuchs ungetrübt bleibt.

2002 in Hamburg gegründet, wird „wellcome“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert und steht unter der Schirmherrschaft von Bundeskanzlerin Angela Merkel. Deutschlandweit bietet es praktische Hilfe nach der Geburt bis zur Vollendung des ersten Lebensjahres.

In Ingolstadt ist der wellcome-Standort an die staatlich anerkannte Schwangerschaftsberatungsstelle von Frauen beraten e.V. angebunden. Die wellcome-Koordinatorin, eine examinierte Krankenschwester/Lehrkraft für Pflegeberufe, koordiniert die

Einsätze der sog. wellcome-Engel in den Familien, wählt die Ehrenamtlichen aus und bildet sie fort. Sie steht den Ehrenamtlichen und den hilfesuchenden Familien beratend zu Seite, unterstützt durch eine Fachkraft (Diplom-Sozialpädagogin) der Beratungsstelle.

In Neuburg-Schrobenhausen und Pfaffenhofen ist „wellcome“ an die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) – Netzwerk Frühe Hilfen angegliedert. Dies ist einzigartig für Bayern und lediglich an 3 Standorten der Fall. Dort übernimmt die Begleitung der Ehrenamtlichen und die Zusammenführung von wellcome-Engel und Familien eine Sozialpädagogin – die Ko-Ki-Fachkraft.

„wellcome“-Einsatz kann ein paar Wochen, aber auch mehrere Monate andauern

Ein „wellcome“-Einsatz kann ein paar Wochen, aber auch mehrere Monate andauern. Die Ehrenamtlichen binden sich demzufolge zwar intensiv, jedoch zeitlich begrenzt an die Eltern und halten in dieser Zeit stetig den Kontakt zur Koordinatorin.

Die ehrenamtlichen „wellcome“-Engel sind eine bunte Mischung verschiedenster Persönlichkeiten, von der jungen Studentin bis hin zur erfahrenen und rüstigen Rentnerin. Bedingung für ihren Einsatz sind persönliche Kompetenz, Zuverlässigkeit und ein liebevoller Umgang mit Kindern. Eine spezielle Qualifizierung ist nicht Voraussetzung.

Die Koordinatorin organisiert regelmäßige Fortbildungen für die Ehrenamtlichen rund um das Thema „Baby im 1. Lebensjahr“ wie z.B. Erste Hilfe beim Baby, Ernährung u. ä. für die Vermittlung eines Ehrenamtseinsatzes berechnet die „wellcome“-Koordinatorin in der Regel eine einmalige Gebühr von zehn Euro. Für die anschließende Betreuung kann ein Stundensatz bis zu fünf Euro je Stunde veranschlagt werden. Neben diesem geringen Unkostenbeitrag (Selbstbehalt) wird das Ehrenamtsprojekt wellcome durch die Bundesstiftung Frühe Hilfen gefördert.

Allen Familien steht die Unterstützung durch „wellcome“ zur Seite, auch denen, mit geringerem Einkommen und da die Hilfe am Geld nicht scheitern darf, berät die wellcome-Koordinatorin Sie gern zu allen Möglichkeiten.

Gefördert vom:

Bundesstiftung Frühe Hilfen

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

frauen beraten e.V.

wellcome
für das Abenteuer Familie

Weiterführende Informationen sind unter www.wellcome-online.de und/oder www.frauenberaten-in.de zu finden.

wellcome – Standort Ingolstadt:
Frauen beraten e.V. Ingolstadt
Wagnerwirtsgasse 2 · 85049 Ingolstadt

Jutta Krause-Wegmann
wellcome Koordinatorin Ingolstadt
Telefon 01 51/62 41 49 98
E-Mail: ingolstadt@wellcome-online.de
Internet: www.wellcome-online.de

wellcome – Standort Pfaffenhofen
Landratsamt Pfaffenhofen,
KoKi-Fachberatungsstelle
Ingolstädter Straße 7 · Eing. Hofberg
85276 Pfaffenhofen

Daniela Sander
Wellcome Koordinatorin Pfaffenhofen
Tel: 0 84 41/2 73 89
(Sprechzeiten: Mittwoch, Donnerstag ganztags; Freitag vormittags)
E-Mail: pfaffenhofen@wellcome-online.de
Internet: www.wellcome-online.de

wellcome – Standort Neuburg-Schrobenhausen
Landratsamt Neuburg-Schrobenhausen,
KoKi-Fachberatungsstelle
Platz der Deutschen Einheit 1
86633 Neuburg a. d. Donau

Christa Kunz
Steffi Vicelja
wellcome Koordinatorinnen
Neuburg-Schrobenhausen

Telefon: 0 84 31/57 431 und
0 84 31/57 264
E-Mail: neuburg-schrobenhausen@wellcome-online.de
Internet: www.wellcome-online.de

KoKi
Netzwerk frühe Kindheit
www.sozialministerium.bayern.de

ANZEIGE

Auf unserer neuen Website **www.sankt-elisabeth-klinik.de** finden Sie alle Informationen zum Leistungsangebot.

Da die Pluralform der „Kliniken" lediglich historische Gründe hatte, ist der neue Name ein konsequenter Schritt. Aus den Kliniken St. Elisabeth wird die eine KJF Klinik Sankt Elisabeth. Die neue Bezeichnung dokumentiert außerdem die Verbindung zu den anderen KJF Einrichtungen. Im Verbund der KJF-Einrichtungen ist die KJF Klinik Sankt Elisabeth optimal vernetzt.

Wir rücken die Patienten bei Ihrer Suche nach Arztpraxen in den Fokus. Ihre Anlaufstelle: das KJF Ärztliche Praxiszentrum Sankt Elisabeth, bisher bekannt als MVZ Neuburg.

Wir legen weiterhin besonderen Wert auf die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Ihnen – getragen von einem fachlichen Dialog auf hohem Niveau und einem guten Miteinander auf Augenhöhe. In unserem Gesundheitsnetzwerk des direkten Kontakts und der kurzen Wege setzen wir auf einen intensiven und unbürokratischen Austausch zum Wohl des Patienten.

Neben der Grund- und Regelversorgung bieten wir hoch spezialisierte Leistungen – und zwar nicht nur in der Kinder- und Jugendmedizin. Wir werden in den Standort investieren, um eine wohnortnahe Versorgung sicherzustellen – mit Qualität, Wertschätzung sowie intensiver Vernetzung.

zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2015
und „Ausgezeichnet. Für Kinder." nach GKinD
www.sankt-elisabeth-klinik.de

Sankt Elisabeth
KJF Klinik

Wie helfen wir Kindern und Jugendlichen, wenn die Seele weint?

Psychische Erkrankungen sind auch bei Kindern und Jugendlichen keine Einzelfälle. Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden unter seelischen Störungen.

Depressionen, Substanzmissbrauch, Störungen des Essverhaltens, Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS), Angststörungen und depressive Störungen gehören zu den am häufigsten vorkommenden Erkrankungen. Experten rechnen damit, dass die psychischen und psychosomatischen Erkrankungen im Kindesalter bis zum Jahre 2020 weltweit um mehr als 50 Prozent zunehmen werden. Schon heute gehört der Suizid zu den häufigsten Todesursachen bei Jugendlichen in Europa.

Sankt Elisabeth
KJF Klinik

V.l.r. Helga Friehe, Gesundheitsnetzwerk Leben der Audi BKK, Ulrike Kömpe, Geschäftsführung der Kliniken St. Elisabeth, Dr. Astrid Passavant, Chefärztin in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. *Foto: Sankt Elisabeth*

***GO** hat mit Frau Ulrike Kömpe, Geschäftsführung der Sankt Elisabeth Klinik in Neuburg, und Frau Dr. Astrid Passavant, Chefärztin in der Klinik für Kinder und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, gesprochen.*

GO: *Herzlichen Dank, Frau Kömpe, dass Sie sich die Zeit für uns nehmen und wir auch mit Frau Dr. Passavant über die Versorgung von psychisch kranken Kindern und Jugendlichen sprechen dürfen. Frau Kömpe, Sie haben im April dieses Jahres Ihre Arbeit in Neuburg aufgenommen. Was war für Sie in den ersten Monaten am wichtigsten?*

FRAU KÖMPE: Für mich war es sehr spannend zu sehen, welchen Schatz und welches Potentzial die Kliniken St. Elisabeth in sich tragen. Ich habe mir in den ersten Wochen natürlich zunächst einmal einen umfänglichen Überblick über die Personen, deren Abteilungen und entsprechenden Abläufe gemacht sowie die wirtschaftlichen und leistungsbezogenen Kennzahlen analysiert. Wir haben hier in unserem Einzugsgebiet 3 Alleinstellungsmerkmale als Klinik: die Kinder- und Jugendpsychiatrie, die Pädiatrie, die Gynäkologie. Darüber hinaus haben wir eine gute Struktur um uns herum, geprägt durch zum Beispiel die Ärztehäuser und das MVZ und die eigenen Schulen. Seit Beginn meiner Tätigkeit hier in Neuburg habe ich große Freude daran, die Kliniken St. Elisabeth weiter entwickeln zu können und bin froh darüber, eine solch starke Pflege im Rücken zu haben. Neuburg und die Mitarbeiter/-innen stehen hinter der Klinik und ermöglichen es, eine gute Entwicklung im Sinne der Kliniken St. Elisabeth zu gestalten.

GO: *Gibt es eine Aufgabenteilung innerhalb der Geschäftsführung und wer ist ggf. für welche Bereiche zuständig?*

FRAU KÖMPE: Herr Dr. Hoch und ich sprechen uns in allen strategischen Entscheidungen ab und kümmern uns gemeinsam um die Weiterentwicklung der Klinik. Ich bin täglich vor Ort und setze die Entscheidungen um und führe Projekte und das Alltagsgeschäft. Herr Dr. Hoch stellt die direkte Verbindung zu der KJF Augsburg dar, denn als Abteilungsleiter und Direktor der medizinischen Sparte ist er dort verantwortlich.

GO: *Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in der Sankt Elisabeth Klinik in Neuburg?*

FRAU KÖMPE: In der Sankt Elisabeth Klinik arbeiten rund 900 Mitarbeiter/-innen. Neben der großen Kinderklinik mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Psychosomatik, dem SPZ, der Kinder- und Jugendmedizin und dem Perinatalzentrum Level 1 und 3 bieten wir unseren Patienten auch eine umfängliche Erwachsenenklinik. Diese umfasst die Bereiche Gynäkologie und Geburtshilfe, Kardiologie, Gastroenterologie, Allgemein- und Unfallchirurgie und interdisziplinäres Schmerzzentrum.

GO: *Wie bewerten Sie die derzeitige Versorgung in Neuburg und dem Umland? Gibt es Ansatzpunkte für Veränderungen?*

Die Kinderklinik ist der Schwerpunktversorger für Kinder und Jugendliche mit einem Einzugsgebiet von ca. 550.000 Einwohnern.

FRAU KÖMPE: Die Kinderklinik ist der Schwerpunktversorger für Kinder und Jugendliche der Region 10 und der kreisfreien Stadt Ingolstadt mit einem Einzugsgebiet von ca. 550.000 Einwohnern. In Zusam-

menspiel mit unserer Erwachsenenklinik hier in Neuburg, dem Fachklinikum Josefinum in Augsburg und deren Außenstellen sowie den Reha-Klink-Standorten der KJF sind wir für unsere Patienten allumfassend da und tragen einen wichtigen Beitrag zur flächendeckenden medizinischen Versorgung in Oberbayern bei. Veränderungen im Gesundheitswesen gibt es schon allein aufgrund neuer gesetzlicher Regelungen wie z.B. dem G-BA-Beschluss für die Notfallversorgung ab 2019. Diese von außen motivierten Themen stellen wir uns genauso wie der strategischen Neuausrichtung der Klinik mit einer chefarztgeführten Gastroenterologie und der neuen Hauptabteilung Urologie.

***GO:** Wir danken Ihnen für dieses vertrauensvolle Interview und wünschen Ihnen weiterhin viel Freude bei Ihrer wichtigen Arbeit zum Wohle aller Bürgerinnen und Bürger in der Region 10. Gern kommen wir wieder, um über die weitere Entwicklung in Ihrem Hause zu berichten.*

GO: *Vielen Dank, Frau Dr. Passavant, dass Sie uns heute einen Einblick in Ihre wertvolle Arbeit geben. Frau Dr. Passavant, seit wann sind Sie Chefärztin in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in Neuburg?*

FRAU DR. PASSAVANT: Ich bin seit Mai 1992 an der Klinik und habe die Abteilung aufgebaut. Seit 2011 bin ich offiziell Chefärztin der Abteilung.

GO: *Können Sie uns einen Einblick geben, wie alt die Kinder und Jugendlichen sind, die von Ihnen und Ihrem Team behandelt werden?*

FRAU DR. PASSAVANT: Wir behandeln Kinder ab 3 Jahren tagklinisch und ambulant, ab 6 Jahren bis zum vollendeten 18. Lebensjahr – gelegentlich auch darüber hinaus – stationär. In der Ambulanz haben wir die Möglichkeit, bei jugendtypischen Störungsbildern auch bis 21 Jahre zu behandeln.

GO: *Mit welchen Erkrankungen kommen die Kinder und Jugendlichen zu Ihnen?*

FRAU DR. PASSAVANT: Mit allen in der ICD 10 beschriebenen Störungsbildern: emotionale Störungen z.B. mit Trennungsängsten, depressive, psychotische, autistische Kinder und Jugendliche, Kinder mit Entwicklungsstörungen oder traumatischen Erfahrungen. Eben alle Kinder und Jugendlichen, die aufgrund seelischer Belastungen ihre Alltagsgeschäfte oder angemessene Entwicklungsschritte nicht altersgerecht machen können und eine kinder- und jugendpsychiatrische Behandlung in einem unserer Settings benötigen.

GO: *Kommen die Kinder und Jugendlichen rechtzeitig in die Behandlung und wer veranlasst in der Regel die Behandlung?*

Familien kommen oft zu spät in die Behandlung

FRAU DR. PASSAVANT: Leider kommen die Familien oft erst, wenn „das Kind in den Brunnen gefallen ist“. Die Empfehlung zur Vorstellung geben Ärzte, Lehrer und Schulpsychologen, Betreuer in Kitas, manchmal auch Nachbarn und Freunde, aber auch Therapeuten, die im Rahmen ihrer Therapie eine fundierte Diagnostik für sinnvoll erachten und eine z.B. medikamentöse oder psychosoziale Mitbehandlung wünschen.

GO: *Worauf sollten Eltern, Kindergärten und Schulen, Freunde, Bekannte und Verwandte achten und was sollten sie ggf. tun?*

FRAU DR. PASSAVANT: Grundsätzlich gilt, dass Veränderungen im Verhalten wie z.B Rückzug von Freunden, Aggressivität oder vermehrter Medienkonsum Anlass für eine Vorstellung zur Abklärung der Ursachen sein sollten.

GO: *Psychische Erkrankungen haben auch immer Auswirkungen auf das Umfeld. Werden die Eltern in die Behandlung ihrer Kinder einbezogen?*

FRAU DR. PASSAVANT: Immer! Kinder sind ja keine isolierten Geschöpfe, die im freien Raum leben. Kinder sind von den Eltern und anderen Bezugspersonen abhängig, und diese haben die Verantwortung, auch selbst an sich zu arbeiten und ihren Umgang mit den betroffenen Kindern zu hinterfragen und so zu modifizieren, dass den Kindern geholfen wird. Hier setzen wir an. Der Kinder- und Jugendpsychiater behandelt nie nur den Patienten.

GO: *Wie lange bleiben die Kinder und Jugendlichen in der Regel in der Behandlung?*

FRAU DR. PASSAVANT: Das hängt von Art und Ausmaß der Störung ab. Ambulant behandeln und begleiten wir Kinder und deren Familien oft über Jahre.

GO: *Wie groß ist die Gefahr, dass Kinder auch wieder rückfällig werden?*

Kinder brauchen Halt, Struktur, Sicherheit, Zuverlässigkeit und Konsequenz

FRAU DR. PASSAVANT: Kinder brauchen Halt, Struktur, Sicherheit, Zuverlässigkeit und Konsequenz. Sie entwickeln eigene Verantwortlichkeiten und gesunde Strategien nur, wenn sie einen für sie überschaubaren Rahmen haben. Zu viel „Input“ sorgt für Haltlosigkeit (z.B. über soziale Medien) und Orientierungslosigkeit. Früher waren Strukturen in Familie und Gemeinschaft definiert – ob die Definition immer gut war, sei dahingestellt, weil dadurch Einschränkungen in der Persönlichkeitsentwicklung vorhanden waren. Heute gibt es kaum noch klare Vorbilder, Ziele und Ideen. In unserer heutigen Welt ist alles so schön bunt und wir Erwachsenen wissen, dass das selbst für uns als „fertige Menschen“ sehr verwirrend sein kann.

GO: *Kommt es auch vor, dass Kinder aus der Obhut ihrer Eltern genommen werden müssen und was ist gegebenenfalls in den Fällen besonders wichtig?*

FRAU DR. PASSAVANT: Leider ja. Es gibt dysfunktionale Familien, die selbst bei aller Bemühung nicht in der Lage sind, dem Kind eine Entwicklungsperspektive zu bieten. Dies können psychisch kranke oder suchtkranke Eltern sein oder Eltern, die das Kind zur eigenen Stabilisierung missbrauchen und somit keine Unterstützer sein können, weil sie selbst bedürftig sind – nicht selten ohne es zu merken oder sich einzugestehen.

GO: *Entstehen während der Behandlung auch Freundschaften, die positiven Einfluss auf die Behandlungen haben können?*

FRAU DR. PASSAVANT: Durchaus.

GO: *Was wünschen Sie sich, um für mehr seelische Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen sorgen zu können?*

FRAU DR. PASSAVANT: Ich wünsche mir: weniger Smartphone, mehr Kommunikation und persönliche Kontakte, mehr Hinsehen und klarere Haltungen mit weniger materieller und mehr persönlicher Zuwendung, ohne die Kinder zu erdrücken. Das ist ein schwieriger Weg in unserer von Hektik, Leistung, ständiger Erreichbarkeit und Verfügbarkeit geprägten Welt.

***GO:** Wir danken Ihnen für die gemeinsame Zeit und das vertrauensvolle Interview. Wir wünschen Ihnen Gesundheit und weiterhin viel Kraft für Ihre wertvolle Arbeit. Kinder sind unsere Zukunft. Wir wünschen jedem Kind, dass es gesund und glücklich aufwachsen kann.*

Das Interview wurde von Helga Friehe geführt.

Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie Neuburg ist seit Mitte Oktober Netzwerkpartner des Krisendienstes Psychiatrie in der Region 10 und steht mit ihrem ambulanten und (teil-) stationären Angebot für Krisenintervention zur Verfügung.
Die Leitstelle des Krisendienstes Psychiatrie ist täglich rund um die Uhr unter 01 80/6 55 3000 für Anfragen und Krisenintervention erreichbar.
Ein Anruf kostet lediglich 0,20 Euro pro Anruf aus dem Festnetz bzw. 0,60 Euro pro Anruf per Mobilfunk.
Die telefonische Beratung und Krisenintervention ist ansonsten kostenfrei, ebenso die mobilen Kriseneinsätze vor Ort – sofern erforderlich.

Wenn ein Kind schon so früh gehen muss …

Die Eltern von Mia hatten sich sehr auf ihr drittes Kind gefreut.

Kurz nach der Geburt zeigten sich jedoch die ersten Symptome, einige Tage darauf bestätigte ein Gentest die Diagnose: Mia litt an einer seltenen, unheilbaren Krankheit, die im ersten Lebensjahr zum Tod führt.

Bereits in der Klinik fand der erste Kontakt zu den PalliKids statt – dem multiprofessionellen Team von ELISA im Bereich Spezielle Palliative Versorgung von Kindern und Jugendlichen. Anfangs waren die Hausbesuche selten, nachdem die Krankheitssymptome zunahmen und sich der Zustand von Mia verschlechterte, kam das PalliKids-Team regelmäßig (bei Bedarf auch am Wochenende). Im Fokus der PalliKids-Arbeit von ELISA-Familiennachsorge e.V. standen neben der kleinen Patientin die Eltern wie auch die gesunden Geschwisterkinder.

Mia hat sich mit 6 Monaten schließlich auf ihre Reise gemacht. Nach dem Tod von Mia betreute ELISA e.V. die Familie weiter – so lange die Eltern es wollten.

Auf welche fachliche Unterstützung die Familie in der schwierigen Zeit bauen konnte, wollen wir Ihnen nun vorstellen:

ELISA
VEREIN ZUR FAMILIENNACHSORGE
FÜR SCHWERST-, CHRONISCH- UND KREBSKRANKE KINDER E.V.

ELISA Familiennachsorge stellt sich vor

SAPV für Kinder und Jugendliche

Spezialisierte **A**mbulante
Palliative **V**ersorgung
für Kinder und Jugendliche

Wir von ELISA sind immer dann da, wenn wir von unseren Familien am meisten gebraucht werden. Nach einer Früh- oder Risikogeburt, bei Diagnose einer schweren Erkrankung oder Behinderung sowie nach Unfällen und Krebserkrankungen.

Trotz modernster Medizin und Forschungserfolgen zu den unterschiedlichsten Krankheitsbildern können einige Krankheiten leider immer noch nicht geheilt werden und zu einem vorzeitigen Lebensende führen.

Die palliative Versorgung SAPV KJ von ELISA ist ein Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und ihren Familien, die an einer unheilbaren Krankheit leiden. Seit fünf Jahren kümmert sich unser **PalliKids** Team speziell um die Begleitung und Versorgung von Kindern, die an einer lebensverkürzenden Erkrankung leiden. Manche Kinder betreuen wir nur kurz, bis sich ihr Zustand stabilisiert hat, andere über mehrere Jahre hinweg. Palliativmedizin bei Kindern und Jugendlichen bedeutet nicht zwangsläufig, dass der Tod unmittelbar bevorsteht. Der Krankheitsverlauf unserer kleinen Patientinnen und Patienten ist sehr unterschiedlich.

> »Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.«
>
> Cicely Saunders

Das **PalliKids** Team versucht, Krankenhausaufenthalte so gut es geht zu vermeiden oder zu verkürzen und steht 24 Stunden am Tag zur Verfügung.

Wie intensiv die Betreuung durch **ELISA** ist, kann die Familie aber ganz individuell für sich entscheiden.

Leistungen unseres PalliKids-Teams:

- 24-stündiger telefonischer Bereitschaftsdienst
- regelmäßige Hausbesuche sowie Telefonkontakt
- Erstellen eines Therapie- und Notfallplans
- Schmerztherapie und Behandlung von belastenden Symptomen
- Unterstützung bei sozialrechtlichen Fragen
- Koordination von Hilfsmitteln
- Eltern- und Geschwisterbegleitung durch Sozialpädagogen und/ oder Seelsorger
- Regelmäßiger Austausch mit allen Beteiligten
- Unterstützung und Schulung von begleitenden Einrichtungen (z.B. Kiga, Schule)
- Absprache mit Haus- und Kinderärzten
- Vermittlung von weiteren Hilfsangeboten
- Trauerbegleitung

V.l.: Christiane Korell (Kinderkrankenschwester), Kerstin Halbig (Ärztin), Simone Haftel (Sozialpädagogin), Nadine Kotzur (Sozialpädagogin i.A., betroffene Mutter), Petra Mussar (Ärztin), Christine Zwack (Kinderkrankenschwester), Dr. Florian Wild (Arzt), Dr. Gabriele Hopf (Ärztin), Hans Schöffer (Seelsorger)

ELISA betreut Familien in der gesamten Region 10 und den angrenzenden Landkreisen

Ihr Weg zu unseren PalliKids:

Sie betreuen ein Kind oder einen Jugendlichen mit einer lebenslimitierenden Erkrankung?

Oder Sie haben allgemeine Fragen zur SAPV für Kinder und Jugendliche oder wollen sich über weitere Angebote informieren?

Wir sind für Sie da:

ELISA Familiennachsorge gGmbH
Bahnhofstraße 103 b
86633 Neuburg a.d. Donau
Telefon: 0 84 31/64 74 72
sapv@elisa-familiennachsorge.de
www.elisa-familiennachsorge.de

Einige Familien fanden in der Vergangenheit zudem Halt in einer unserer Trauergruppen. Die nächste Trauergruppe startet wieder im Februar 2019.

Nähere Informationen hierzu erhalten Sie unter www.elisa-Familiennachsorge.de

Unabhängig davon gibt es Familien, die lieber für sich trauern oder andere Wege der Bewältigung finden und gehen. Das ist bei jedem Menschen anders und stets zu respektieren.

„Unser Ziel ist es einfach, betroffenen Eltern/Familien das Gefühl zu vermitteln, jederzeit da zu sein, wenn sie uns brauchen“, so Nadine Dier, Geschäftsführung von ELISA.

Foto: Unknown

Online-Suizid-Prävention Caritas [U25]-Kampagne #dubistmirwichtig

Alle 5 Minuten versucht sich in Deutschland jemand das Leben zu nehmen. Alle 53 Minuten geschieht es tatsächlich. 10.000 sind es jährlich in Deutschland. So sterben mehr Menschen durch Suizid als durch Verkehrsunfälle, Mord/Totschlag, Aids und Drogen zusammen.

Suizid ist bei jungen Menschen bis 25 Jahre die zweithäufigste Todesursache.

GO sprach mit Prälat Dr. Peter Neher. Er ist seit Mai 2003 Präsident des Deutschen Caritasverbandes und repräsentiert den Verband in Kirche, Staat und Gesellschaft.

GO: *Wir danken Ihnen, dass Sie sich die Zeit für uns nehmen und uns Informationen zu der [U25]-Kampagne #dubistmirwichtig geben. Was war für Sie der Anlass für diese Kampagne?*

DR. NEHER: Kaum jemand weiß, dass Suizid bei jungen Menschen bis 25 Jahre die zweithäufigste Todesursache ist. Experten beklagen, dass täglich etwa 40 junge Menschen versuchen, sich selbst das Leben zu nehmen. Fast drei Viertel der bis 25 Jährigen, die sich selbst töten, sind Männer. Das ist eine traurige Realität. Kaum jemand kennt sie. Kaum jemand spricht darüber. Die Zahlen müssten uns alarmieren. Trotzdem ist das Thema Selbsttötung in unserer Gesellschaft ein Tabu. Gleichzeitig ist die Lücke groß, die diese jungen Menschen ins Leben reißen. Nahestehende Angehörige wissen kaum, wie sie weiterleben sollen. Freundinnen und Freunden, Nachbarn und Bekannten geht es ähnlich. Sehr viele bleiben nach einem Suizid ohne Hilfe und Unterstützung.

Wir müssen uns trauen, darüber zu reden und aufzuklären!

GO: *Was ist besonders wichtig?*

DR. NEHER: Wir müssen uns trauen, darüber zu reden und aufzuklären. Das gilt für die ganze Gesellschaft, die jungen Menschen und insbesondere für junge Männer. Denn gerade sie scheinen nicht über ihre Probleme und Krisen sprechen zu können; sie scheinen keine Hilfe zu suchen und scheinen keine alternativen Auswege zu finden.

Prälat Dr. Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes

Zwar erreichen wir mit der speziell auf junge Menschen zugeschnittenen Online-Beratung [U25] viele junge Suizidgefährdete, denn das Angebot wird stark nachgefragt. Aber dies gilt eben nicht für junge suizidgefährdete Männer. Von der schweren Erreichbarkeit von Männern berichten alle relevanten Hilfsangebote in diesem Bereich.

GO: *Was ist bisher auffällig?*

DR. NEHER: Lediglich 23 Prozent der jungen Menschen unter 25 Jahre, die bei [U25] Hilfe suchen, sind männlich. Suizide junger Männer könnten häufiger als bislang abgewendet werden.

GO: *Was können wir tun?*

DR. NEHER: Wir müssen das Thema Selbsttötung in die öffentliche Debatte bringen und zum Darüberreden ermuntern. Davon ist die Caritas überzeugt. Denn gerade bei jungen Menschen ist der Gedanke, sich etwas anzutun, oft eher Ausdruck einer aktuellen Krise, die aber überstanden werden kann. Gefährdete sind meist erleichtert, wenn sie darüber sprechen können. Darüber müssen wir intensiver aufklären und uns mit dem Thema stärker auseinandersetzen. Mit unserer [U25]-Online-Beratung gehen wir deshalb in diesem Jahr neue Wege. Am Welttag Suizid-Prävention haben wir gemeinsam mit der Kommunikationsagentur BBDO eine bundesweite Kampagne gestartet. Sie heißt #dubistmirwichtig.

GO: *Was möchten Sie mit der Kampagne erreichen?*

DR. NEHER: Damit wollen wir vor allem junge Männer in suizidalen Krisen ansprechen und auf Hilfsangebote hinweisen.

Wir wollen zeigen, dass Suizid kein Ausweg ist und dass es vielfache Hilfe gibt!

GO: *Haben Sie weitere Unterstützung für die Kampagne?*

DR. NEHER: Wir freuen uns sehr, dass wir Jonas Monar vom Musik-Label Universal für die Aufklärungskampagne gewinnen konnten. Er hat für uns einen Song geschrieben und ein Musik-Video produziert. Beides spricht in besonderem Maße die Empfindungen junger Menschen an. Wir wollen zeigen, dass Suizid kein Ausweg ist und dass es vielfache Hilfe gibt. Der Song wird deutschlandweit in allen Radiosendern zu hören sein. Um vor allem junge Männer anzusprechen, haben wir gemeinsam mit BBDO außerdem das Handy-Spiel „OneLifeOnly" entwickelt. Auch das ist Teil der Kampagne #dubistmirwichtig.

GO: *Warum ein Handy-Spiel?*

DR. NEHER: Weil Spiele vor allem junge Männer erreichen – und das auf einem Weg, der nicht unmännlich oder „uncool" erscheint. Das Spiel ermöglicht den direkten Zugang zum Hilfsangebot von [U25].

GO: *Haben Sie auch noch aktuelle Zahlen für uns?*

DR. NEHER: Ja, gern. Aktuell kümmern sich rund 200 Beraterinnen und Berater an zehn Standorten in Deutschland um die Anfragen. Rund 1.200 Menschen suchten im Jahr 2017 Rat. Da die Beratung häufig an den Grenzen ihrer Kapazität gearbeitet hat, könnten es noch mehr sein. Insgesamt gab es im vergangenen Jahr über 7.700 Mailkontakte.

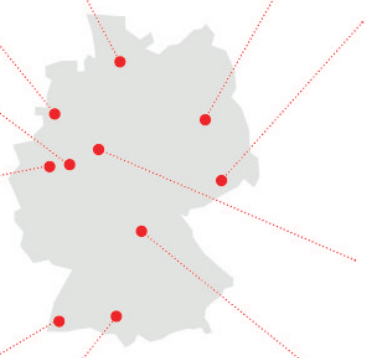
GO: *Ist dieses Angebot auf Dauer angelegt?*

DR. NEHER: Leider ist derzeit die Finanzierung der notwendigen begleitenden hauptamtlichen Fachkräfte nur bis Ende 2019 über das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gesichert; für diese Unterstützung sind wir sehr dankbar. Angesichts der beschriebenen Situation hoffen wir aber, dass wir bald eine nachhaltige Finanzierung erreichen, die über 2019 hinausgeht. Vielen konnten wir helfen. Mit unserer Aufklärungskampagne #dubistmirwichtig wollen wir dafür sorgen, dass es noch mehr werden.

GO: Wir danken Ihnen für die Zeit, die Sie sich für uns genommen haben und für dieses Interview.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.u25.de
www.dubistmirwichtig.de
#dubistmirwichtig

[U25] in Deutschland



[U25] Emsland
www.u25-emsland.de
Caritasverband für den Landkreis Emsland
Katrin Warstat
Burgstr. 30, 49808 Lingen
Tel. 0591-800 62-309
kwarstat@caritas-os.de

[U25] Hamburg
www.u25-hamburg.de
IN VIA Hamburg e. V.
Nina von Ohlen
Eidelstedter Weg 22, 20255 Hamburg
Tel. 040-514 40-465
vonohlen@invia-hamburg.de

[U25] Berlin
www.u25-berlin.de
Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V.
Anna Gleiniger
Große Hamburger Str. 18, 10115 Berlin
Tel. 030-666 33-488
u25@caritas-berlin.de

[U25] Dortmund
www.u25-dortmund.de
SkF Dortmund e. V.
Laura-Maria Lintzen
Joachimstr. 2, 44147 Dortmund
Tel. 0231-86 10 85-15
L.Lintzen@skf-dortmund.de

[U25] Dresden
www.u25-dresden.de
Caritasverband für Dresden e. V.
Agata Lisok
Schweriner Str. 27, 01067 Dresden
Tel. 01577-335 12 00
u25@caritas-dresden.de

[U25] Gelsenkirchen
www.u25-gelsenkirchen.de
Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e. V.
Niko Brockerhoff
Kirchstr. 51, 45879 Gelsenkirchen
Tel. 0209-158 06 58
niko.brockerhoff@caritas-gelsenkirchen.de

[U25] Paderborn
www.u25-paderborn.de
Caritasverband Paderborn e. V.
Carolina Groppe
Hathumarstr. 16, 33098 Paderborn
Tel. 05251-872 99 71
carolina.groppe@caritas-pb.de

[U25] Freiburg
www.u25-freiburg.de
Arbeitskreis Leben Freiburg e. V.
Clara Nordfeld
Talstr. 29, 79102 Freiburg
Tel. 0761-333 88
info@u25-freiburg.de

[U25] Biberach
www.u25-biberach.de
Caritasregion Biberach-Saulgau
Nelli Wilhelm
Saulgauer Str. 51, 88400 Biberach
Tel. 07351-349 51-207
wilhelm.n@caritas-biberach-saulgau.de

[U25] Nürnberg
www.u25-nuernberg.de
Caritasverband Nürnberg e. V.
Jennifer Catsam, Dagmar Held
Straßburger Str. 14, 90443 Nürnberg
Tel. 0911-47 49 48-30
u25.beratung@caritas-nuernberg.de

Diagnosticum Bayern Mitte

Radiologie. Nuklearmedizin.

Unsere Leistungen
- Magnetresonanzthomographie, (MRT), Cardio-MRT
- hochauflösende Computertomographie, Cardio-CT und Koronarkalkbestimmung
- voll digitale Röntgentechnologie
- voll digitale Mammographie und Screening
- Mammasonographie und Mammabiopsie
- Szintigraphie, Schilddrüsensonographie (nur Ingolstadt)

Unsere Standorte
Ingolstadt, Manching, Eichstätt, Neuburg, Roth, Weißenburg und Gunzenhausen
unter www.diagnosticum-in.de

Diagnosticum Bayern Mitte
Levelingstr. 21, 85049 Ingolstadt, Tel. 0841/49039-0

Dem Patienten verpflichtet.

ANZEIGE

Neue Wege für die seelische Gesundheit

Stadtwerke München und Krisendienst Psychiatrie starten Kampagne für seelische Gesundheit

Mit den Stadtwerken München und dem Krisendienst Psychiatrie werben jetzt zwei starke Partner für seelische Gesundheit. Die Stadtwerke München verstärken damit ihr gesellschaftliches Engagement. Ziel der Zusammenarbeit ist es, den vom Bezirk Oberbayern finanzierten Krisendienst Psychiatrie mit Hilfe einer Plakatkampagne im öffentlichen Nahverkehr bekannter zu machen.

Fühlen Sie sich leer? Kommen Sie da alleine nicht mehr raus? Haben Sie keine Hoffnung mehr? Um eine möglichst breite Zielgruppe zu erreichen, wurden die Botschaften so gewählt, dass sie betroffene Menschen in ihrer Situation direkt ansprechen, aber auch allen anderen Betrachtern im Gedächtnis bleiben. „Wir sind für Sie da“, lautet das Hilfsangebot mit dem Hinweis auf die Nummer des Krisendienstes 0180/655 3000. Zentral positioniert ist auch die Information zur Arbeitsweise des Krisendienstes: „Vertraulich. Menschlich. Offen.“

V.l.n.r.: Dr. Michael Welschehold, Krisendienst Psychiatrie, Leiter der Leitstelle; Michael Mauerer-Mollerus, Vorstandsmitglied der Arbeiterwohlfahrt München; Bezirkstagspräsident Josef Mederer und Ingo Wortmann, Geschäftsführer Mobilität der Stadtwerke München und Münchner Verkehrsgesellschaft. *© SWM / MVG*

Präsenz im öffentlichen Raum

„Wir sind sehr froh, dass wir mit den SWM einen starken Partner für unseren Einsatz für seelische Gesundheit haben“, sagte Bezirkstagspräsident Josef Mederer beim Start der Kampagne in München. „Wegen ihrer Präsenz im öffentlichen Raum können die SWM einen wichtigen Beitrag leisten, um die Hilfsangebote des Krisendienstes Psychiatrie noch bekannter zu machen.“ Gerade für Betroffene, die in seelischer Not keinen Ausweg mehr sehen und Suizidgedanken entwickelten, sei der Krisendienst Psychiatrie eine verlässliche und kompetente Anlaufstelle. Mederer: „Dank der Partnerschaft mit den SWM steht das Netzwerk der psychiatrischen Krisenhilfe in München jetzt auf einem noch breiteren Fundament.“

Ingo Wortmann, SWM-Geschäftsführer Mobilität und MVG-Chef, betonte: „Die SWM fühlen sich den Münchnerinnen und Münchnen verpflichtet und engagieren sich daher für die Stadtgesellschaft. Ziel der Plakatkampagne ist es, die Bevölkerung für psychische Krisen zu sensibilisieren, dem Thema das Stigma zu nehmen und das Hilfsangebot in den Köpfen zu verankern.“ Dafür bieten sich laut Wortmann die Werbeflächen im ÖPNV geradezu an, weil hier besonders viele Menschen zusammenkommen und oft auch kurze Wartezeiten haben, in denen sie im Idealfall auf die neuen Plakate aufmerksam werden. Es gehe auch darum, „Suizide

durch rechtzeitige Ansprache und Hilfe anzubieten. Prävention ist extrem wichtig, gerade auch für uns als U-Bahn-Betreiber."

Krisendienst bietet qualifizierte Beratung

Jeder Dritte gerät mindestens einmal im Leben in eine Situation, in der er psychiatrische oder psychotherapeutische Hilfe benötigt. Beim Krisendienst Psychiatrie erhalten Menschen in seelischen Notlagen qualifizierte Beratung und Unterstützung. Seit Oktober hat der Krisendienst Psychiatrie seine Erreichbarkeit weiter ausgebaut. Die Leitstelle ist jetzt täglich von 0 bis 24 Uhr – also rund um die Uhr – erreichbar.

Die SWM finanzieren die Kampagne und stellen Plakatflächen in der U-Bahn kostenlos zur Verfügung. Darüber hinaus sind die Motive auch auf weiteren Münchner Werbeflächen des Medienhauses Ströer zu sehen, das die Kampagne ebenfalls unterstützt. Beiträge in den diversen eigenen Medien von SWM und MVG runden die Kommunikation ab. Die Kampagne läuft über zwei Jahre. Sie umfasst allein bis Ende 2018 Plakatierungen an rund 400 unterschiedlichen Standorten. Die Plakatmotive wurden von der Agentur BSKOM konzipiert und umgesetzt.

Der Leiter der Leitstelle des Krisendienstes, Dr. Michael Welschehold, begrüßte die Kampagne ebenfalls.

Für Menschen in seelischen Krisen sei es besonders wichtig, ihnen zum frühestmöglichen Zeitpunkt qualifizierte und vertrauliche Hilfe anzubieten. Der Krisendienst

Foto: Bezirk Oberbayern

Psychiatrie sei in schwierigen psychischen Situationen eine verlässliche Anlaufstelle. Welschehold: „Je schneller man sich Hilfe holt, desto besser!" Laut Michael Mauerer-Mollerus, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege Oberbayern, können bei Bedarf innerhalb einer Stunde mobile Einsatzteams mit einem Hausbesuch deeskalieren. „Es geht darum, mit den Menschen in einen vertrauensvollen Kontakt zu kommen, um dann individuell ein Paket an geeigneten Hilfen zu schnüren."

Der Bezirk Oberbayern finanziert den Krisendienst Psychiatrie mit rund 7,4 Millionen Euro pro Jahr. Die Leitstelle ist in München angesiedelt. 2017 haben sich rund 21.000 Menschen an den Krisendienst gewandt.

Der Artikel wurde erstellt von Constanze Mauermayer.

Workshopangebot

Herzlich laden wir Sie zu einer AUS zeit EIN, die Raum gibt, wieder bei sich selber zu sein.

SINGLE daSEIN – Workshop für Alleinstehende

26. bis 29. September 2019 – Tagungshaus St. Josef, Neumarkt Opf.

Ständig unterwegs?
In unterschiedlichen Kontexten und Lebensbezügen?
Selten Zuhause und wenn, dann allein oder einsam?

Teresa Loichen – Diözesanreferentin
Bernhard Maria Fleckenstein – Subregens
Singles, die unterschiedlicher nicht sein können

Kontakt: Bischöfliches Ordinariat Eichstätt . Fachbereich Lebensschutz
Luitpoldstraße 2 . 85072 Eichstätt . Telefon 08421/50 617
lebensschutz@bistum-eichstaett.de . www.theologie-des-leibes.de

Themenschwerpunkte
Ganz ICH sein
Mann-sein und Frau-sein
Lebenswelt & Beruf(ung)swege
Lebensbrüche und heil werden
Communio
Spiritualität
Wegbegleitung

Elemente
Impulse und Zeit für sich selbst
Gelegenheit zum Einzelgespräch
Begegnung und Gemeinschaft
Zeit und Raum für Stille
Gebet und Gottesdienst
»mal um die Häuser zieh'n«

Nähere Informationen
Vollpension vom
26. bis 29. September 2019
Übernachtung im Einzelzimmer
Seminargebühr inkl.
Preis pro Person 250,– Euro
Kinderbetreuung ist aufgrund der Seminarthematik nicht gegeben.
Ihre verbindliche Anmeldung benötigen wir zur Reservierung bis 15. August 2019

» Wir können dem Wind nicht gebieten, wir können die Segel neu setzen und den Kurs neu bestimmen. «
Aristoteles

Das Gesundheitszentrum 4.0

In Baar-Ebenhausen eröffnete am 19. Oktober 2018 Deutschlands erstes Gesundheitszentrum auf dem Land mit Schwerpunkt Telemedizin. In diesem „Gesundheitszentrum 4.0“ werden – neben der Versorgung der Bevölkerung mit „klassischen“ medizinischen und pharmazeutischen Angeboten – moderne Verfahren in den Bereichen Telemedizin und digitaler, sektorenübergreifender Vernetzung implementiert, angewendet und entwickelt. Diese Verfahren dienen als Blaupause für die Versorgung im ländlichen Raum in ganz Deutschland. Somit gilt das Gesundheitszentrum 4.0 als Pilot und Leuchtturm für die Digitalisierung des Gesundheitswesens in Bayern und darüber hinaus.

Das neu eröffnete Gesundheitszentrum 4.0 in Baar-Ebenhausen *© Bayerische TelemedAllianz*

Bürgermeister Ludwig Wayand freut sich über die bessere medizinische Versorgung in seiner Gemeinde. *© Bayerische TelemedAllianz*

Der Kern des Gesundheitszentrums 4.0 besteht aus einer Arztpraxis für Allgemeinmedizin und einer Apotheke. Für die Entwicklung und Implementierung telemedizinischer Anwendungen und Verfahren erhält das Gesundheitszentrum 4.0 Unterstützung durch die Bayerische Telemedallianz (BTA), die ihren Standort im selben Gebäude, d.h. in unmittelbarer Nachbarschaft zu der Arztpraxis und der Apotheke hat. Die BTA wurde 2012 gegründet und wird seitdem vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege (StMGP) gefördert. Aufgaben und Ziele der BTA sind:

- Weiterentwicklung und Etablierung der Telemedizin in Bayern
- Optimierung der flächendeckenden medizinischen Versorgung und Betreuung in Bayern durch den zielgerichteten Einsatz von Telemedizin

Gestärkt wird das Gesundheitszentrum 4.0 außerdem durch das regionale Ärztenetz GOIN, in dessen Einzugsbereich das Gesundheitszentrum angesiedelt ist. Die Arztpraxis des Gesundheitszentrums ist somit auch ein neues Mitglied im Praxisnetz GOIN. Der Standort des Gesundheitszentrums 4.0 wurde bewusst gewählt. Baar-Ebenhausen, eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm, liegt etwa 10 km südlich von Ingolstadt. Neben rund 5.500 Einwohnern werden mehrere nahegelegene Seniorenzentren sowie über zehntausend Bürger im Umkreis von Baar-Ebenhausen durch das Gesundheitszentraum 4.0 betreut. Trotz seiner Nähe zur den Großstädten Ingolstadt und München kann Baar-Ebenhausen als „ländliche Region“ bezeichnet werden und bietet somit optimale Voraussetzungen für den Einsatz telemedizinischer Anwendungen und Verfahren.

Der Bürgermeister von Baar-Ebenhausen, Ludwig Wayand und auch der Landrat Martin Wolf (Landratsamt Pfaffenhofen a. d. Ilm) haben die Bedeutung des Gesundheitszentrums sowohl für den Standort als auch für die gesamte Region ausdrücklich betont. Damit schließt sich die Versorgungslücke in der Region und Baar-Ebenhausen wird zu einem zentralen Standort für die Weiterentwicklung und Implementierung der Telemedizin.

Beispiele telemedizinischer Angebote im Gesundheitszentrum 4.0

Doccura – Die Online-Videosprechstunde:

Eine Videosprechstunde stellt die telemedizinische Kommunikation zwischen Ärzten und Patienten, anderen Ärzten oder Pflegebedürftigen – stationär wie ambulant – dar. Der Schwerpunkt der Videosprechstunde „Doccura“ liegt in der verbesserten Kommunikation zwischen Arzt und Patient mit dem Ziel, die ärztliche Betreuung von stationären und ambulanten Patienten zu verbessern sowie die Arztpraxis zu entlasten.

Pillenfee – Die Vernetzung der Medizin:

Die Pillenfee setzt zwei digitale Konzepte um. Zum einen das elektronische Rezept. Es löst den heutigen analogen Rezeptprozess ab, da alle Prozessschritte von der Ausstellung über die Einreichung bis hin zur Abrechnung digital umgesetzt werden. Zum anderen den Medikationsplan. Er liefert einen nachvollziehbaren Überblick über die Behandlung des Patienten. Dieser kann durch den Patienten mit Ärzten und Apothekern geteilt werden. Dabei behält der Patient immer die Datenhoheit. Der Initiator und Entwickler der Pillenfee ist die Firma Metafinanz.

Qardio – Telemedizinische Überwachung des Gesundheitszustandes:

Eingesetzt werden verschiedene Geräte der Firma Qardio, z.B. QardioArm (Blutdruckmessgerät), QardioBase (Waage und Körper-Analysegerät) und QardioCore (portables 24-Stunden-EKG). Durch die telemedizinische Übertragung aller Vitaldaten vom Patienten in Echtzeit zum Arzt wird der Patient aus der Ferne von dem Arzt betreut und überwacht. Durch die automatisierte Bewertung des Patienten mithilfe einer entsprechenden Software kann der Patient besser versorgt werden und der Arzt kann mit einer guten Dokumentation der Vitaldaten präventiv handeln. Zielgruppe sind Herzpatienten und hypertensive Patienten.

Weitere Informationen über die telemedizinischen Angebote des Gesundheitszentrums bietet die Website der BTA unter www.telemedallianz.de/bta-aktuell/bta-projekte/.

Der Artikel wurde von Svenja Bestle erstellt.

V.l.n.r. Prof. Dr. med. Siegfried Jedamzik, Matthias Meinhardt (Apotheker), Martin Wolf (Landrat Pfaffenhofen), Ludwig Wayand (Bürgermeister), Hans Mayr (Firma Mayr Hochbau GmbH), Pater Abraham Ulahannan, Pfarrer Peter Plack. *© Bayerische TelemedAllianz*

Darmkrebs in der Familie? Rechtzeitig vorsorgen!

Darmkrebs gilt gemeinhin als Krankheit, die erst in hohem Alter auftritt. Doch auch jüngere Menschen können betroffen sein – gerade, wenn nahe Verwandte bereits an Darmkrebs erkrankt sind. Diesen Patienten will ein neues Modellprojekt frühzeitiger helfen. Dr. Stefanie Strobl, niedergelassene Gastroenterologin aus Ingolstadt, kennt die Hintergründe.

GO: *Frau Dr. Strobl, in Ihrer Praxis führen Sie täglich mehrere Darmspiegelungen durch. Kommen die Patienten zu Ihnen aufgrund von Beschwerden oder zur so genannten Vorsorgekoloskopie, also um Darmkrebs frühzeitig zu erkennen?*

DR. STROBL: Sowohl als auch. Natürlich überweisen mir Kollegen Patienten mit unklaren Beschwerden im Bauchraum oder bei denen der Test auf okkultes Blut im Stuhl positiv war. Solche Diagnosen müssen selbstverständlich endoskopisch abgeklärt werden. Viele Patienten kommen aber auch rein zur Vorsorge – weil sie von der Krankenkasse auf diese Art der Krebsfrüherkennung hingewiesen wurden, weil Freunde ebenfalls eine Vorsorgekoloskopie haben machen lassen oder einfach aus eigenem Antrieb.

Vorsorgekoloskopie kann Leben retten

GO: *Ist so eine Darmspiegelung zur Früherkennung sinnvoll?*

DR. STROBL: Absolut! Man entdeckt relativ häufig Polypen. Das sind kleine, meist nicht einmal einen halben Zentimeter große gutartige Gewächse in der Darmwand, die man während der Darmspiegelung gleich entfernen kann. Für den Patienten ist die Entfernung völlig schmerzfrei, da sich in der Darmwand keine Nervenzellen befinden. Bei der pathologischen Untersuchung des entfernten Gewebes stellt sich oft heraus, dass es sich um ein so genanntes Adenom handelt – hätte man es nicht entfernt, hätte es sich im Laufe der Jahre zu Darmkrebs weiterentwickeln können. Eine Vorsorgekoloskopie kann also Leben retten!

GO: *Ab welchem Alter wird denn eine Darmspiegelung zur Früherkennung von den Krankenkassen bezahlt?*

DR. STROBL: Bisher haben die gesetzlichen Krankenkassen die reine Vorsorgekoloskopie erst ab einem Alter von 55 Jahren erstattet. Das liegt daran, dass ab etwa 50 Jahren das Risiko, an Darmkrebs zu erkranken, deutlich zunimmt. Mit dem neuen Modellprojekt FARKOR wenden sich die Krankenkassen nun aber auch an jüngere Versicherte.

GO: *Können Sie uns mehr über FARKOR erzählen?*

DR. STROBL: FARKOR steht für „Vorsorge bei familiärem Risiko für das kolorektale Karzinom". Das Projekt ist am 1. Oktober 2018 gestartet und läuft bis 31. März 2020. Teilnehmen können Versicherte im Alter von 25 bis 49 Jahren in Bayern. Sie können gemeinsam mit einem Arzt, der ebenfalls am Projekt teilnimmt, anhand eines Fragebogens und im Rahmen eines Gesprächs ihr persönliches Darmkrebsrisiko ermitteln. Zusammen mit dem Arzt können die Patienten dann entscheiden, welche weiteren Vorsorgemaßnahmen sie in Anspruch nehmen möchten. Denn gerade wenn ein naher Verwandter bereits an Darmkrebs erkrankt ist, ist das Risiko erhöht, selbst Darmkrebs zu entwickeln – auch schon in jungen Jahren. Noch höher ist das Risiko, wenn der Verwandte bereits vor dem Alter von 60 Jahren erkrankt ist.

Mit FARKOR sollen noch mehr Menschen für das Thema sensibilisiert werden!

GO: *Aber haben die Krankenkassen nicht bisher auch schon Darmspiegelungen zur Früherkennung erstattet, wenn eine familiäre Vorbelastung bestand?*

DR. STROBL: Doch, das ist richtig. Mit FARKOR will man nun gezielt noch mehr Menschen für das Thema sensibilisieren. Auch neu an Darmkrebs Erkrankte sollen darauf hingewiesen werden, ihre Verwandten zur Vorsorge zu motivieren. Zusätzlich soll im Rahmen des Projekts wissenschaftlich ausgewertet werden, wie viele Darmkrebserkrankungen frühzeitig erkannt werden konnten. Man erhofft sich davon noch genauere Erkenntnisse über die erbliche Komponente von Darmkrebs. Aber oberstes Ziel ist es natürlich, so viele Krebserkrankungen wie möglich zu vermeiden.

GO: *Dann bleibt zu hoffen, dass viele Versicherte dieses Angebot der Krankenkassen zur Darmkrebsfrüherkennung wahrnehmen. Frau Dr. Strobl, herzlichen Dank für das interessante Gespräch!*

Das Interview führte Verena Stich.

Kontakt:

Dr. Stefanie Strobl
Fachärztin für Innere Medizin
mit Schwerpunkt Gastroenterologie
Pfarrgasse 2–4
85049 Ingolstadt
Tel.: 08 41/99 35 54 22
www.praxis-strobl.net

Dr. med. Stefanie Strobl

Jedes Jahr erkranken in Deutschland ca. 63.000 Menschen neu an Darmkrebs, ca. 26.000 Menschen sterben jährlich daran. Das kolorektale Karzinom ist damit bei Frauen und Männern die zweithäufigste bösartige Krebserkrankung und auch die zweithäufigste Krebstodesursache in Deutschland.

In ca. 90 % der Fälle entsteht Darmkrebs aus zunächst gutartigen Darmpolypen. Dabei entwickelt er sich lange unbemerkt und verursacht meist erst Beschwerden, wenn er weit fortgeschritten ist. Eine familiäre Veranlagung liegt bei etwa 30 % der Neuerkrankungen von Darmkrebs vor.

Die sicherste Methode, Darmkrebs und seine Vorstufen frühzeitig zu erkennen, ist die Darmspiegelung. Denn Dickdarmpolypen, aus denen sich Darmkrebs entwickeln kann, können so bereits zehn Jahre, bevor ein bösartiger Tumor auftritt, festgestellt und beseitigt werden. Ist ein naher Verwandter schon vor dem 50. Lebensjahr an Darmkrebs oder einer anderen Krebserkrankung der Bauchorgane erkrankt, sollte eine Darmspiegelung zur Vorsorge bereits zehn Jahre vor dem Erkrankungsalter des Patienten durchgeführt werden. Sollte sich bei der Darmspiegelung kein auffälliger Befund ergeben, ist ein Folgetermin erst wieder in zehn Jahren nötig.

Alle Informationen rund um das aktuelle Modellprojekt FARKOR finden Sie unter www.darmkrebs-in-der-familie.de.

Gemeinsam für ein g
und Bürokratieabba

Ihr Gesundheits

Kostenträger

Kirche

Gewerks

Deutsche Rentenversicherung Rheinland-Pfalz

Audi BKK

BISTUM EICHSTÄTT
Arbeitnehmerpastoral

Deutsche Rentenversicherung Bund

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Ingolstadt

Gesundhei
Leb

Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg

Deutsche Rentenversicherung Bayern Süd

bezirk oberbayern

Leistungs

psingolstadt.de
Praxisverbund Seelische Gesundheit Region Ingolstadt

PASSAUER WOLF
Reha • Hotelkliniken

FUNCTIONAL BALANCE

Gesundheitsorgan
GO

Deutsche PsychotherapeutenVereinigung

0180 /655 3000
KRISEN DIENST
Psychiatrie

Danuvius Klinik GmbH
Fachkliniken für Psychische Gesundheit und Pflegeeinrichtungen

WZ WundZentrum Ingolstadt

talking eyes&more

AidA
Ambulanz-Zentrum in der Altstadt

ifd
integrations fach dienst München-Freising

Penther & Partner
Praxis für Wirbelsäulenrehabilitation

für die Gesu

Wir arbeiten gemeinsam mit den beteiligten Arbeitgebern daran:

- einen Hilfebedarf zeitnahe zu erkennen
- Qualifizierungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen
- gezielte Präventions-, Rehabilitations-, Nachsorgemaßnahmen anzubieten, die sowohl auf die persönlichen Bedürfnisse und die Anforderungen am Arbeitsplatz abgestimmt sind
- gute Arbeitsbedingungen
- eine Über-, Unter-Fehlversorgung zu vermeiden

esundes Berufsleben
au in unserer Region

netzwerk Leben

schaften

Arbeitgeber

Universitäten

sanbieter

- Unterstützung bei der Wiedereingliederung am Arbeitsplatz
- die richtige Versorgung zum richtigen Zeitpunkt zur Verfügung zu stellen und eine lückenlose Versorgungskette bereitzuhalten ohne lange Wartezeiten
- die vorgegebenen Leitlinien in der Versorgung umzusetzen und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse einzubeziehen

Wir wünschen uns, dass Sie gesund bleiben.

Sollten Sie erkrankt sein, möchten wir Ihnen helfen schnell wieder gesund zu werden!

Coaching und Supervision ein wichtiger Baustein für mehr Gesundheit

V.r.: KU-Vizepräsident Prof. Dr. Klaus Stüwe, Susanne Rieger (Präsidentin der European Association for Supervision and Coaching) und Gastgeber Prof. Dr. Dr. Janusz Surzykiewicz (Lehrstuhl für Sozialpädagogik) begrüßten die über 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus acht Nationen an der KU. *Foto: Schulte Strathaus/upd*

Wie können Coaching und Supervision für Firmen und Privatpersonen gelingen, wenn eine Beratung immer schneller auf Unsicherheit und Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft reagieren muss? Mit dieser Frage befassten sich Experten und Expertinnen unter dem Titel „Supervision and Coaching in a VUCA-World“ beim Kongress an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU). Die Abkürzung VUCA steht für die englischen Begriffe Volatilität (Flüchtigkeit), Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität (Doppel- oder Mehrdeutigkeit). Veranstalter waren der Lehrstuhl für Sozialpädagogik der KU (Prof. Dr. Dr. Janusz Surzykiewicz und Prof. Dr. Bernd Birgmeier), die European Association for Supervision and Coaching (EASC, Susanne Rieger), die Professur für Psychologische Diagnostik und Interventionspsychologie an der KU (Prof. Dr. Joachim Thomas) sowie die Warschauer Kardinal Stefan Wyszynski Universität (Präsident Prof. Dr. Stanisław Dziekoński). Die mehr als 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus Deutschland, Spanien, Tschechien, Polen, England, Slowenien, Ungarn, Österreich und der Schweiz an die KU. Unterstützt wurde der Kongress vom Gesundheitsnetzwerk Leben der Audi BKK.

Beratung ist ein hohes Gut, weil sie eine Teilhabe am Leben fördert

„Beratung für Institutionen, Familien oder Einzelpersonen knüpft an Grundbedürfnisse der menschlichen Existenz nach Orientierung und Zufriedenheit an. Wir alle sind lernfähig und gleichzeitig lernbedürftig. Es ist daher wichtig, für den Bereich des Coachings und der Supervision eine europäische Dimension in der Beratungsforschung und Praxis zu erreichen“, erklärte Professor Surzykiewicz, der unter anderem mit polnischen Partnern zur Entwicklung und Evaluation innovativer Lehr- und Lernverfahren in der Vermittlung von Beratungskompetenz, Beratungsforschung und Theorieentwicklung sowie Vernetzung mit Praxis und Persönlichkeitsbildung in Sozial- und Seelsorgeberufen forscht. Beratung sei ein hohes Gut, weil sie eine Teilhabe am Leben fördere. Insofern sei es Ziel der Konferenz gewesen, die zentralen Themen zur Wirksamkeit von Coaching zu reflektieren und in zahlreichen Workshops und Plenumsveranstaltungen nicht nur methodische Aspekte zu beleuchten, sondern auch die Ethik und Spiritualität von Beratungskonzepten. Damit wolle man Grundlagen schaffen für wissenschaftlich begründete und fachlich präzise ausgerichtete Modelle von Coaching und Supervision.

Wir brauchen Vernetzung in einer VUCA-World. Aspekte von Führung und Strategie werden in immer kürzeren Abständen hinterfragt

Die europäische Dimension des Themas betonte auch die EASC-Vorsitzende Susanne Rieger: „Wir brauchen Vernetzung in einer VUCA-World. Die europäische Ideenvielfalt und Diversität ermöglicht interessante Perspektiven und Gelegenheit zur Weiterentwicklung“. Deshalb bot die Veranstaltung neben dem offiziellen Programm auch viel Gelegenheit zum informellen Austausch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. KU-Vizepräsident Prof. Dr. Klaus Stüwe betonte in seinem Grußwort, dass auch Universitäten mit Mehrdeutigkeit und Unbeständigkeit konfrontiert seien, die sich in Forschung und Lehre widerspiegeln müssten. „Aspekte von Führung und Strategie werden in immer kürzeren Abständen hinterfragt, Glaubenssätze und Paradigmen kommen auf den Prüfstand. Gleichzeitig stehen Institutionen, Firmen, aber auch Privatpersonen dennoch vor der Herausforderung, langfristige Linien zu entwickeln, die über den Tag hinaus Gültigkeit haben und Orientierung bieten“, so Stüwe. Deshalb sei es ein Anliegen der Universität, nicht nur Fachwissen, sondern auch interdisziplinäre, vernetzte und internationale Sichtweisen zu vermitteln.

Organisationsformen von Firmen und Institutionen

Zum Auftakt des Kongresses thematisierte der Bielefelder Soziologie-Professor und Berater Prof. Dr. Stefan Kühl die wiederkehrenden Diskussionen um ideale Organisationsformen von Firmen und Institutionen. „Letztlich sind diese nur Variationen von Diskussionen um Enthierarchisierung und Entformalisierung, die seit 100 Jahren geführt werden. Ein Minimum an historischen Kenntnissen hilft also, um nicht jeder vermeintlichen Neuigkeit folgen zu müssen“, so Kühl. Für die jeweilige Organisation gelte es, die gewünschten Prämissen und deren Konsequenzen herauszuarbeiten: „Eine flache Hierarchie beispielsweise

Alle beteiligten Akteure freuen sich über den gelungenen EU-Kongress an der KU Eichstätt-Ingolstadt *Foto: Schulte Strathaus/upd*

schränkt gleichzeitig die Erreichbarkeit eines Managers ein, da viele erwarten, mit ihm unmittelbar auf gleicher Ebene kommunizieren zu können", erläuterte Kühl. Nicht immer solle man einem antihierarchischen und antibürokratischen Reflex nachgeben. Soziale Beziehungen seien geprägt von Machtkämpfen. Durch eine gewisse Hierarchie, die für Organisationen ab einer bestimmten Größe erforderlich sei, könnten solche Phänomene gelindert werden.

Life-Coaching

Dr. Christoph Schmidt-Lellek, Psychotherapeut und Supervisor aus Frankfurt, betonte in seinem Beitrag die Gefahr der Entfremdung, Verdinglichung und Instrumentalisierung des Menschen, die in einer VUCA-Welt bestehe. Um dem entgegentreten zu können, bedürfe es eines umfassenderen Blickes auf das Lebensganze. Dies könne mittels Life-Coaching nach innen erzielt werden (Verarbeitung des Erlebens von Arbeit). Auf diese Weise erhielten die eingebrachten Themen eine existenzielle Dimension.

Wirksamkeitsforschung von Coaching

Prof. Dr. Carsten C. Schermuly, Professor für Wirtschaftspsychologie und Studiengangsleiter an der SRH Hochschule Berlin, stellte in seinem Beitrag eine zentrale Frage des Kongresses in den Mittelpunkt: die Wirksamkeitsforschung von Coaching. Er gab einen einen hoch differenzierten Einblick in den aktuellen Forschungsstand. Darüber hinaus zeigte er verschiedene Zukunftstrends auf, die Coachingformate zukünftig entfalten müssten, damit Klienten und Organisationen von ihnen profitieren könnten.

Ein menschenfreundliches Arbeitsklima fördern

Prof. Dr. Augustyn Bańka, Professor für Lebensqualität und berufliche Beratung der Universität für Sozial- und Humanwissenschaften in Warschau, bezog sich auf Analysen zur beruflichen Adaptabilität und gegenwärtigen Anforderungen der Arbeitswelt. Die Postulate und Lösungsvorschläge zur Notwendigkeit, innovative Beratungsformate zu entwickeln und ein menschenfreundliches Arbeitsklima zu fördern, dominierten seine Erläuterungen.

Anforderungen an Coaching

Die Keyspeaker-Beiträge schloss Prof. Dr. Eric Lippmann, Professor für Angewandte Psychologie und Studienleiter an der Züricher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. In seinem Beitrag nahm er Bezug auf die spezifischen Anforderungen an Coaching und Supervision in der VUCA-Welt. Neben der Verzahnung von Person und Organisation stellte er vor allem die Betroffenheit des Individuums heraus; dabei setzte er neue, aus didaktischer Sicht interessante Vortragsformate.

Workshops boten Einblicke in die Coachingpraxis und ausgewählte Methoden

In zahlreichen Workshops konnten die Kongressteilnehmer darüber hinaus Einblick in die Coachingpraxis und ausgewählte Methoden gewinnen, dabei wurden u.a. die Themen Interkulturalität, Identität, Intersubjektivität, Leadership, Experience Samplings, Feedbackprozesse, virtuelles Coaching, Mentoring und der Umgang mit Scheitern vertieft. In einer Postersession wurde das gemeinsame EU-Projekt „Succession Coaching" der KU EI und der UKSW Warschau zu Coaching im Rahmen der betrieblichen Nachfolgeregelung bei Familienunternehmen vorgestellt und diskutiert. Es fand auch ein reger Austausch von Wissenschaftler/-innen zu verwandten Themen hierzu statt, die eine fundierte Wirksamkeitsforschung bzw. Evaluation erfordern. Man sah die Notwendigkeit, wissenschaftliche Entwicklung zur Coachingforschung und –reflexion in der akademischen und praxisnahen Zusammenarbeit zu ermöglichen und zu fördern. Vor allem wurde auch über Bildungsmöglichkeiten hinsichtlich der Vermittlung von Beratungskompetenz in geplanten innovativen Ausbildungskonzepten und Formaten zur Erweiterung der sozialpädagogisch-beraterischen Grundausbildung an unseren Hochschulen gesprochen.

Die anwesenden Forscher planten abschließend ein gemeinsames neues internationales Projektvorhaben und die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zur Neukonzeptionalisierung und Qualitätssicherung von Supervision und Coaching sowie die Entwicklung von relevanten Bildungsformaten.

Gesundheitsnetzwerk Leben ist die Plattform für künftige Kooperationen

Ein Wissenschaft und Praxis verbindendes Netzwerk soll den Wissenstransfer zwischen Universitäten und der EASC sowie anderen Coachingverbänden ermöglichen und sich damit positiv auf die anwendungsorientierte Forschung und Praxis in der Hochschullehre und den Beratungsaktivitäten in jeweiligen Wirkungsräumen auswirken. Mit der Zielsetzung, den Menschen in seiner Arbeits- und Lebenswelt zu fördern, wurden gemeinsame Kooperationsprojekte angedacht. Alle Partner haben den Willen bekundet, eine prosperierende Plattform bzw. ein Netzwerk für die Erhöhung der Lebensqualität und des Wohlbefindens des Menschen weiterzuentwickeln. Dankbar nahm man das Angebot des Gesundheitsnetzwerkes Leben der Audi BKK an, das bestehende Netzwerk für weitere Kooperationen zu nutzen. Ziel ist es, berufstätige Menschen besser zu begleiten, zu unterstützen und bei Notwendigkeit in eine individuell zugeschnittene Gesundheitsversorgung Versorgung zu übergeben.

Zeitgleich soll eine lückenlose Versorgungskette gewährleistet und der Wiedereinstieg ins Berufsleben erleichtert werden. Bei Konflikten am Arbeitsplatz, nach Langzeitarbeitslosigkeit, nach Langzeiterkrankung, nach langer Berufspause, z.B. wegen Kindererziehung oder Pflege von Angehörigen, soll den Betroffenen gezielte Hilfestellung und Begleitung zur Verfügung gestellt werden, um schneller wieder ins Berufsleben zurückzufinden. Die Qualität und der Erfolg des Coachings sollen messbar werden. Ein gutes Beispiel dafür sind die bereits vorliegenden Erkenntnisse aus dem Projekt „Unterstützendes Monitoring und Coaching bei der betrieblichen Wiedereingliederung".

Somit fruchtete die internationale Tagung nicht nur für einen akademischen Austausch, sondern leistete auch einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung und Förderung der berufstätigen Bürgerinnen und Bürger in der Region.

Methode Workcoach: „Unterstützendes Monitoring und Coaching bei der betrieblichen Wiedereingliederung“

Psychische Belastung stellt eines der zentralen beruflichen Gesundheitsrisiken dar. Empirische Daten (z. B. Stressreport Deutschland 2012) ebenso wie psychologische Stresstheorien machen dabei deutlich, dass es erhebliche inter- und intraindividuelle Differenzen gibt, wie Menschen belastende Situationen erleben und wie sie darauf reagieren. Bei der Gruppe der Beschäftigten mit psychischen Erkrankungen stellt die eingeschränkte psychische Belastbarkeit ein, wenn nicht das zentrale Hindernis für die Wiederaufnahme einer Beschäftigung dar.

GO hat mit Prof. Dr. Joachim Thomas, Psychologische Diagnostik und Interventionspsychologie von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, gesprochen.

GO: *Herr Prof. Dr. Thomas herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit für uns nehmen und uns einen Einblick in die Methode Workcoach geben. Wo sehen Sie die größten Probleme bei der Wiedereingliederung von psychisch kranken Beschäftigten?*

HERR PROF. DR. THOMAS: Der Prozess der Wiedereingliederung ist bei einer erlebten Überbelastung mit dem hohen Risiko eines vorzeitigen Abbruchs der Maßnahme verbunden. Über die Kostenperspektive hinaus stellt ein solches Scheitern für die Beschäftigten eine bedeutende Misserfolgserfahrung dar und führt zu einer Erschwerung der weiteren Beschäftigung.

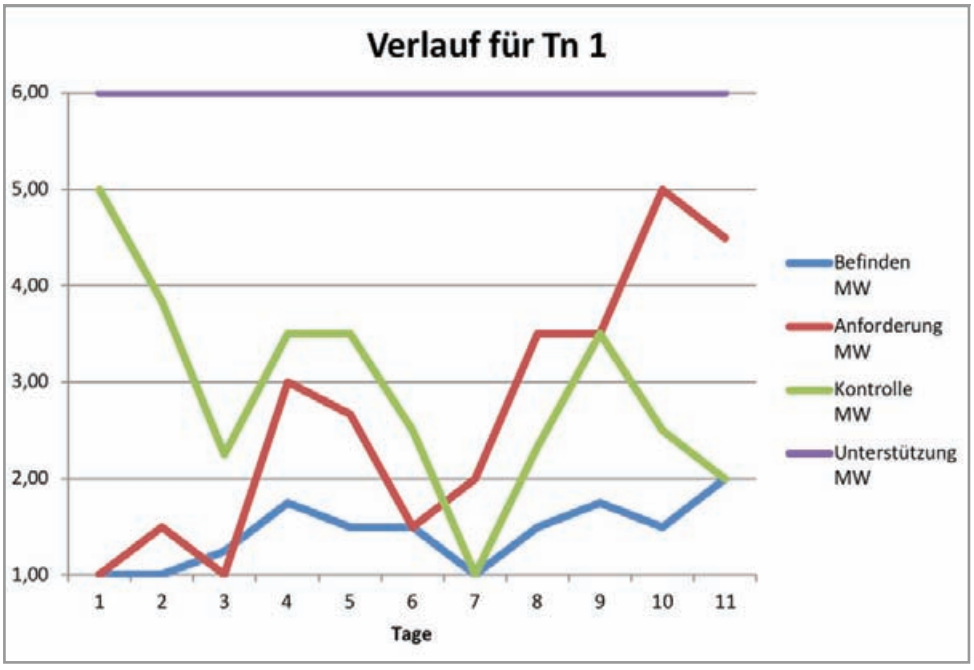
GO: *Was sollte beachtet werden?*

HERR PROF. DR. THOMAS: Eine wesentliche Aufgabe ist es, durch geeignete Interventionen zur psychischen Stabilisierung hinsichtlich der beruflichen Belastungen beizutragen. Dies erfordert gerade bei Menschen mit eingeschränkter psychischer Belastbarkeit eine möglichst engmaschige und zeitnahe Unterstützung.

Sichtbarer Sonderstatus kann zu Stigmatisierungen führen.

GO: *Was sollte auf jeden Fall vermieden werden?*

HERR PROF. DR. THOMAS: Vermieden werden sollte, dass die Beschäftigten einen sichtbaren Sonderstatus im Unternehmen einnehmen, der zu Stigmatisierungen führen kann und ihre Akzeptanz bei Vorgesetzten und Kollegen beeinträchtigt.



GO: *Was beinhaltet die Methode Workcoach?*

HERR PROF. DR. THOMAS: Die Methode Workcoach verbindet ein Smartphone-unterstütztes Prozessmonitoring mit einem Coaching. Bei dem Monitoring werden die Beschäftigten im Wiedereingliederungsprozess mehrfach am Tag befragt. Neben dem Wohlbefinden werden dabei Fragen zu Belastungsaspekten (quantitativ und qualitativ), Ressourcen und situativen Bedingungen gestellt. Die Befragung geschieht über eine Smartphone-App und dauert jeweils eine bis höchstens zwei Minuten. Mit ihr werden Prozesse und situationsbezogene Anforderungen deutlich. Die Daten werden in visualisierter Form sowohl den Beschäftigten als auch den Coaches kommuniziert und können so auch Gegenstand des Coachings werden.

GO: *Was kann durch die Workcoach-Methode bewirkt werden?*

HERR PROF. DR. THOMAS: Sie machen nicht nur den allgemeinen Grad der Beanspruchung deutlich, sondern zeigen spezifisch Belastungen und Ressourcen in bestimmten Situationen und über den zeitlichen Verlauf der Arbeit an. Das Smartphone-unterstützte Coaching ist im Wesentlichen anlassbezogen, das heißt in der Regel zeigen die Beschäftigten ihren Bedarf selbst an und initiieren so den Kontakt mit dem Coach.

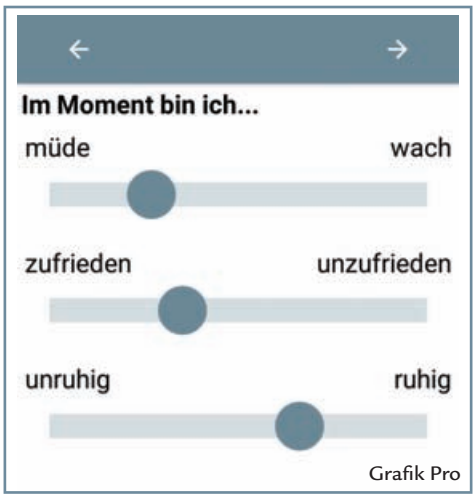
Der Coach muss zuverlässig und zeitnahe reagieren.

GO: *Welche Anforderungen muss der Coach erfüllen?*

HERR PROF. DR. THOMAS: Wesentlich ist dessen zuverlässige, zeitnahe Reaktion, die eine kurze zweite Information über SMS, ein längeres Telefonat mit der ratsuchenden Person oder die Vereinbarung eines persönlichen Gespräches sein kann. Eine Kontaktaufnahme durch den Coach ist ebenfalls möglich, wenn das Monitoring die entsprechende Notwendigkeit anzeigt.

GO: *Welche Vorteile ergeben sich für den Beschäftigten und das Unternehmen?*

HERR PROF. DR. THOMAS: Darüber hinaus erhalten die Beschäftigten regelmäßig gesundheitsbezogene Informationen, z.B. über Stressbewältigungsstrategien. Die Verknüpfung von Monitoring und Coa-



ching in der Methode Workcoach sichert so eine engmaschige und dennoch unaufdringliche Begleitung der Beschäftigten in der betrieblichen Wiedereingliederung. Sie unterstützt das Selbstvertrauen der Beschäftigten und gewährleistet durch kurzfristige Interventionen die Sicherung des Beschäftigungsverhältnisses. In einzelnen Fällen, in denen sich eine zu große Überforderung der Beschäftigten zeigt, ermöglicht sie einen geordneten Wechsel des Tätigkeitsbereiches und verhindert so Schaden für Mensch und Unternehmen.

Grundlage für zielgerichtete Präventions- und Interventionsmaßnahmen

GO: *Gibt es bereits Erfahrungswerte?*
HERR PROF. DR. THOMAS: Ja, die gibt es. Die Methode Workcoach stellt eine innovative und praktikable Methode zur Unterstützung der betrieblichen Wiedereingliederung dar, die von den Beschäftigten positiv beurteilt wird. Die bereits in mehreren Studien erprobte Erfassung von Belastungen und Ressourcen schafft die Grundlage für zielgerichtete Präventions- und Interventionsmaßnahmen.

GO: *An wen können sich Unternehmen wenden, wenn sie die Workcoach-Methode für betroffene Beschäftigte nutzen möchten?*
HERR PROF. DR. THOMAS: Sie können sich gerne an mich direkt wenden. Ich werde mich dann zeitnah mit ihnen in Verbindung setzen.

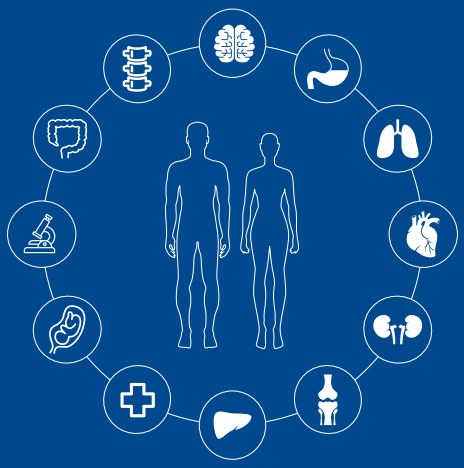
GO: Wir danken Ihnen für diesen spannenden Einblick in die Workcoach-Methode. Psychisch kranken Beschäftigten den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu erleichtern, ist eine wichtige und wertvolle Aufgaben. Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Gesundheit und Erfolg zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger in der Region.

Kontakt:

Prof. Dr. Joachim Thomas
Psychologische Diagnostik und Interventionspsychologie

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Ostenstraße 25
85072 Eichstätt
Tel: 0 84 21/9 32-16 33
E-Mail: joachim.thomas@ku.de

ANZEIGE



Kostenlose Vortragsreihe

Gesundheit im Fokus

9. Januar 2019, 17.30 Uhr
Männergesundheit: Was tun bei Problemen mit der Prostata?
Prof. Dr. Andreas Manseck, Direktor der Klinik für Urologie

6. Februar 2019, 17.30 Uhr
Das starke Herz: So schützen Sie sich vor Herzinfarkt und Co.
Prof. Dr. Karlheinz Seidl, Direktor der Medizinischen Klinik I

20. März 2019, 17.30 Uhr
Darmgesundheit: Was kann ich tun?
Was kann wie behandelt werden?
Prof. Dr. Stefan B. Hosch, Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie, Leiter DarmkrebsZentrum Ingolstadt
Prof. Dr. Josef Menzel, Direktor der Medizinischen Klinik II

KLINIKUM INGOLSTADT GmbH
Krumenauerstraße 25
85049 Ingolstadt
Tel.: (08 41) 8 80-0
info@klinikum-ingolstadt.de
www.klinikum-ingolstadt.de

Wir sind Partner im
Gesundheitsnetzwerk Leben

KLINIKUM INGOLSTADT

Innovationen der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg

Die Deutsche Rentenversicherung Baden Württemberg engagiert sich im Gesundheitsnetzwerk Leben und fördert zudem in einem Forschungsprojekt ambulantes Monitoring und ambulantes Coaching als Elemente nachhaltiger beruflicher Integrationsstrategien in Berufsförderungswerken (Methode Workcoach).

Wir freuen uns einerseits, dass die Deutsche Rentenversicherung Baden Württemberg dem Gesundheitsnetzwerk Leben beigetreten ist und andererseits, dass die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg psychisch erkrankten Menschen bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess professionelle Unterstützung zur Verfügung stellt.

Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg

GO hat mit Andreas Schwarz, Erster Direktor der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg, gesprochen.

Andreas Schwarz, Erster Direktor der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg

Foto: DRV

Nachhaltige Unterstützung für Rehabilitanden

GO: *Herr Schwarz, vielen Dank. Wir freuen uns, dass wir auch einen Einblick in das Forschungsprojekt „Ambulantes Monitoring und Ambulantes Coaching bei der betrieblichen Wiedereingliederung" aus Sicht des Kostenträgers bekommen. Was war für Sie der Anlass in die Methode Workcoach einzusteigen und die Kosten dafür zu übernehmen?*

HERR SCHWARZ: Die nachhaltige Integration der BfW-Absolventen in den ersten Arbeitsmarkt ist oberstes Ziel der Deutschen Rentenversicherung. Bei bestimmten Rehabilitandengruppen bestehen nach Abschluss des BfW-Aufenthalts weiterhin noch integrationshemmende Faktoren. Mittels des ambulanten Monitoring wird das Belastungserleben der TeilnehmerInnen über einen längeren Zeitraum erfasst. Uns stehen damit regelmäßig Daten aus dem natürlichen Lebensumfeld der Rehabilitanden zur Verfügung. Diese Datensammlung ermöglicht bei Bedarf eine zeitnahe Intervention durch den Coach. Insgesamt erhoffen wir uns nicht nur eine frühzeitig einsetzende Abbruchprophylaxe beispielsweise auch während der Phase des betrieblichen Praktikums. Gleichzeitig kann der Rehabilitand begleitend am neuen Arbeitsplatz unterstützt werden, um eine langfristige berufliche (Wieder-)Eingliederung zu sichern. Insbesondere in ländlichen Regionen, in denen der Leistungsanbieter nicht vor Ort sein kann, ist dadurch eine flächendeckende, zeitnahe und passgenaue Unterstützung möglich. Damit unterstützt ein solches Projekt eindrucksvoll das wesentliche Ziel der DRV, durch ein personenzentriertes Fallmanagement die Nachhaltigkeit der beruflichen (Wieder-Eingliederung) weiter zu fördern und zu verbessern.

Digitalisierung gelingt nur mit Vernetzung

GO: *Wer kann an diesem Programm teilnehmen?*

HERR SCHWARZ: Das Programm richtet sich an alle Absolventen eines Berufsförderungswerkes.

GO: *Wie erfahren Betroffene von dem tollen Angebot und wie erfolgt die Zuweisung?*

HERR SCHWARZ: Im Berufsförderungswerk werden Informationen zum Projekt gegeben und dort erfolgt auch die Auswahl, Motivierung und Vorbereitung der Absolventen.

GO: *Muss der/die Rehabilitand/in dafür einen Antrag stellen?*

HERR SCHWARZ: Nein, in der Projektphase ist kein zusätzlicher Antrag erforderlich.

GO: *Werden die Arbeitgeber der Betroffenen mit eingebunden und ggf. in welcher Form?*

HERR SCHWARZ: Ja, ohne eine Einbindung der Arbeitgeber kann die Methode nicht funktionieren.

GO: *Kann der Workcoach auch ohne vorherige Reha-Maßnahme in Anspruch genommen werden? Was sollten Betroffene ggf. tun?*

HERR SCHWARZ: Im Forschungsprojekt erfolgt der Zugang ausschließlich über das Berufsförderungswerk. Der Workcoach kann in diesem Zusammenhang nur für diesen Personenkreis tätig werden.

GO: *Sie sind Partner im Gesundheitsnetzwerk Leben. Warum ist Ihnen diese Partnerschaft wichtig?*

HERR SCHWARZ: Die Digitalisierung ist mittlerweile in vollem Gange und wir sind davon überzeugt, dass diese nur mit Vernetzung gelingen kann. Insbesondere in der Rehabilitation und Wiedereingliederung ist es wichtig, den Menschen einen zeitgemäßen, schnellen und unkomplizierten Zugang zu medizinischer Versorgung zu ermöglichen und dabei die Chancen, die die Digitalisierung bietet, zu nutzen. Insofern ist uns die erfolgreiche Vernetzung der beteiligten Partner im Rahmen der Arbeit des Gesundheitsnetzwerks Leben ein großes Anliegen. Dazu wollen wir auch mit der Bereitstellung der Software zur elektronischen Antragstellung unseren Teil beitragen.

GO: *Haben Sie Wünsche an die Partner im Netzwerk?*

HERR SCHWARZ: Bleiben Sie so engagiert! Die Arbeit des Gesundheitsnetzwerkes Leben ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie Digitalisierung durch Vernetzung der Partner zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger erfolgreich sein kann.

GO: Wir danken Ihnen für dieses spannende Interview und die Innovation zur ganzheitlichen Versorgung von kranken Menschen. Arbeit sichert den Lebensunterhalt und bietet eine feste Struktur. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute auf diesem neuen Weg zu mehr Gesundheit.

HERZLICH WILLKOMMEN –

unsere neuen Partner im Gesundheitsnetzwerk Leben!

Leistungsanbieter:

Reha-Fit Gesundheitszentrum
Am Westpark 1 · 85057 Ingolstadt
Telefon: 0841/99 37 999 · Telefax: 0841/99 37 823
E-Mail: info@rehafit-ingolstadt.de
www.rehafit-ingolstadt.de

Reha-Fit Gesundheitszentrum Rain
Spitalgasse 10 · 86641 Rain am Lech
Telefon: 09090/57 83 60 · Telefax: 09090/57 83 650
E-Mail: info@rehafit-rain.de
www.rehafit-rain.de

Leistungsanbieter und Arbeitgeber:

ifd
Integrationsfachdienst München-Freising gGmbH
Ridlerstraße 55 · 80339 München
Telefon: 089/51919-0 · Telefax: 089/51919-1200

Außenstelle Ingolstadt
Haunwöhrer Straße 11 · 85051 Ingolstadt
Telefon: 0841/142670-0 · Telefax: 0841/142670-10

Außenstelle Freising
Obere Hauptstraße 3 · 85354 Freising
Telefon: 08161/88749-0 · Telefax: 08161/88749-10

Kontakt:

Helga Friehe
Projektleitung
Gesundheitsnetzwerk Leben
Postfach 10 01 60 · 85001 Ingolstadt
Audi BKK
Hausanschrift:
Porschestraße 1 · 38440 Wolfsburg
Tel.: 0 53 61/84 82-204
Fax: 0 53 61/84 82-22-204
Mobil: 01 51/12 65 92 53
E-Mail: helga.friehe@audibkk.de
Internet: www.audibkk.de

Gemeinsam sorgen wir für ein gesundes Berufsleben und Bürokratieabbau in unserer Region!

Wir unterstützen Sie gern und freuen uns auf Ihre Anregungen und Fragen.

Ihr Gesundheitsnetzwerk Leben

Neue Wege zu mehr Gesundheit in der Region

Das zehnjährige Bestehen der Firma Penther & Partner war ein besonderer Anlass, viele Netzwerkpartner und Akteure aus der Region zu einer Fortbildungsveranstaltung für Ärzte und zu einer Fortbildungsveranstaltung für Unternehmen einzuladen. Ziel ist es, das Thema Gesundheit in den Fokus zu rücken und wertvolle Erfahrungen sowie Anregungen aus der Praxis weiterzugeben. Immer mehr Unternehmen arbeiten daran, ein zielorientiertes betriebliches Gesundheitsmanagement zu etablieren, um ihre Mitarbeiter/-innen besser zu unterstützen, gesund zu bleiben oder auch nach Arbeitsunfähigkeit die Wiedereingliederung am Arbeitsplatz zu erleichtern. Im Hinblick auf den Fachkräftemangel können gesunde und zufriedene Mitarbeiter/-innen, die sich mit dem Unternehmen identifizieren auch ein entscheidender Wettbewerbsvorteil sein.

Bei der Fortbildungsveranstaltung wurden unterschiedliche Ansatzpunkte sowie Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt und in einer anregenden Diskussionsrunde vertieft. Eine gute vernetzte Zusammenarbeit von niedergelassenen Ärzten und Physiotherapeuten hilft Patienten, schneller wieder fit zu werden.

Für alle Anwesenden war es eine gute Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen und auch einen intensiven Einblick in die Angebote der Firma Penther und Partner zu bekommen.

V.l.n.r. Stefan Penther, Gerhard Meier, Dr. Andreas Krenzin, Miriam Hofbeck, Carina Assmann.

Fotos: © Penther & Partner

Krankenkassen unterstützen bei dem Einstieg in die betriebliche Gesundheitsförderung

Der Unterschied zwischen betrieblichem Gesundheitsmanagement und betrieblicher Gesundheitsförderung wurde verständlich dargestellt und erklärt. Um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen, ist eine verzahnt ineinandergreifende Verhaltens- und Verhältnisprävention erforderlich. Doch bevor überhaupt ein zielgerichtetes betriebliches Gesundheitsmanagement etabliert werden kann, bedarf es einer allgemeinen Analyse. Hier können zum Beispiel Mitarbeiterbefragungen oder auch die Gesundheitsberichte der Krankenkassen sehr hilfreich sein. Letztendlich müssen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter die Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements wollen und auch unterstützen. Es müssen personelle und finanzielle Ressourcen eingeplant und die Mitarbeiter/-innen müssen in den Entwicklungsprozess eingebunden werden. Die Bereitschaft, sich auf einen kontinuierlichen Veränderungsprozess einzulassen, muss vorhanden sein.

Die Krankenkassen unterstützen mit Leistungen zur Gesundheitsförderung in den Betrieben (betriebliche Gesundheitsförderung) insbesondere den Aufbau und die Stärkung gesundheitsförderlicher Strukturen entsprechend den gesetzlichen Vorgaben des Präventionsleitfadens.

Die Handlungsfelder dabei sind:

- Beratung zur gesundheitsförderlichen Arbeitsgestaltung
- Gesundheitsförderlicher Arbeits- und Lebensstil
- Überbetriebliche Vernetzung und Beratung entsprechend den jeweils definierten Kriterien

Die Förderung durch die Krankenkassen ist grundsätzlich zeitlich befristet. Betriebe sollen dazu befähigt werden, nachhaltig auch nach Beendigung der Förderung der gesetzlichen Krankenversicherung die betriebliche Gesundheitsförderung in eigener Verantwortung weiter zu führen.

Die anwesenden Vertreter/-innen der Krankenkassen AOK, Audi BKK und Bar-

Gerhard Meier gab Einblicke in die betriebliche Gesundheitsförderung in seinem Betrieb.

Achim Bartolmäs von Penther & Partner zeigte „Best Practice“ in Unternehmen.

mer waren sich einig, dass ein gezieltes betriebliches Gesundheitsmanagement nur Vorteile für Arbeitnehmer und Arbeitgeber bringen kann.

„Best Practice“ Penther und Partner im Unternehmen

Die Langzeiterfahrungen der Firma Penther und Partner in mehreren Unternehmen zeigen, dass eine gute betriebliche Gesundheitsförderung nicht nur zum Wohlbefinden der Belegschaft beiträgt. Die Ergebnisse lassen sich auch an harten Faktoren messen. 27% mehr Rückenkraft bei den Frauen und 24% bei den Männern zeigen nachweislich die Wirksamkeit.

Das alles bei einem durchschnittlichen wöchentlichen Aufwand von ca. 15 Minuten pro Mitarbeiter. Es kann davon ausgegangen werden, dass der eingesetzte 1 € zu einem Gewinn von 3 € führt! Investition in Gesundheit rechnet sich!

Die Maßnahmen sollten immer auf die Bedürfnisse des Unternehmens und deren Mitarbeiter/-innen abgestimmt sein. Dabei gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, um für mehr Gesundheit zu sorgen und damit auch die Fürsorgepflicht als Arbeitgeber zu erfüllen. Neben Gesundheitstagen können Impulsvorträge zu unterschiedlichen Themen wie z.B. Bewegung, Ernährung, Stressabbau, gesunde Mitarbeiterführung, Ergonomie-Beratung am jeweiligen Arbeitsplatz, EMG-Messung der Nackenmuskulatur, Biofeedbackmessung zur Stressprävention kurzweilige Bewegungsprogramme, MedX Test- und Trainingssystem für den Rücken, zum gewünschten Ergebnis führen.

Es wurde ein Einblick in die steuerrechtlichen Aspekte gegeben sowie die Umsetzung in der Praxis beim Zweckverband Müllverwertungsanlage Ingolstadt aufgezeigt.

Bei der Nachmittagsveranstaltung für Mediziner hatten die niedergelassenen Ärzte die Möglichkeit, sich zu informieren und im kollegialen Austausch über eine bessere Vernetzung der Zusammenarbeit zu diskutieren.

„Für ein gesundes Berufsleben zu sorgen ist keine Einzelaufgabe. Hier bedarf es eines ganzheitlichen Ansatzes. Um so mehr freue ich mich, dass die Firma Penther & Partner diese Veranstaltung ermöglicht hat“, so Dr. med. Armin Stangl

Helga Friehe aus dem Gesundheitsnetzwerk Leben der Audi BKK dankte Herrn Penther und seinem Team für die gelungene Veranstaltung, für die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit im Gesundheitsnetzwerk Leben, für den Mut, neue Wege zu gehen und das unermüdliche Engagement, für ein gesundes Berufsleben zu sorgen.

Der Artikel wurde vom GO Magazin erstellt.

Kontakt:

Stefan Penther

Dipl. Sport.-univ.

Geschäftsführender Gesellschafter
Praxis Penther & Partner

Tel.: 08 41/9 00 72 08
Fax: 08 41/9 00 72 10
Internet: www.penther-partner.de

Praxisspektrum:
computergestützte Wirbelsäulenanalyse – Krankengymnastik – Manuelle Therapie – gerätegestützte Krankengymnastik – Gesundheitskurse – Medizinische Trainingstherapie – Betriebliche G esundheitsförderung – Kiefergelenksbehandlung – Sport-Einzelcoaching

Penther & Partner
Praxis für Wirbelsäulenrehabilitation

Besser wieder auf die Beine kommen

Ein Knochenbruch kann für betagte Menschen oft den Schritt von Selbstständigkeit zu Pflegebedürftigkeit bedeuten. In der Klinik Eichstätt arbeiten Akutgeriatrie und Unfallchirurgie deshalb zusammen. Studien zeigen: damit lassen sich bessere Ergebnisse für die Patienten erzielen.

Ein Aufenthalt in der Klinik wegen eines schwierigen Bruches ist nie angenehm. Betagte Menschen laufen jedoch sogar Gefahr, dass sich dadurch ihr Allgemeinzustand verschlechtert, dass Funktionsverluste und Pflegebedürftigkeit auftreten. Die Ursache liegt in der Physiologie der alten Menschen. Ihr Körper kann nicht mehr einfach in den Regenerationsmodus schalten. Langes Liegen lässt sofort ihre Muskeln schwinden. Zusätzliche Vorerkrankungen können Komplikationen auslösen. Oft kommt es zu Verwirrtheitszuständen.

Daraus ergibt sich, dass bei Älteren die Behandlung angepasst werden muss. Auch und vor allem bei Knochenbrüchen. Dies tut die Klinik Eichstätt in der neuen Abteilung für Alterstraumatologie. In ihr arbeiten Unfallchirurgen und Geriater zusammen. Dies beginnt schon bei der Aufnahme der Patienten. Alle Patienten ab 70 Jahren, die mit Frakturen in die Klinik kommen, werden von Ärzten beider Fachrichtungen gemeinsam untersucht. Durch ein Screening wird ermittelt, welche Patienten alterstraumatologisch behandelt werden müssen.

Rüstige Senioren können nach einem Knochenbruch leicht zum Pflegefall werden. Dies verhindert die Alterstraumatologie.

Diese Patienten erhalten eine ihrem Alter angepasste Behandlung hinsichtlich Narkose, Schmerzmitteln und Operationsmethoden. Im Anschluss an die OP bekommen sie auf der alterstraumatologischen Station eine Komplextherapie. Dabei profitieren sie von Physiotherapie und Mobilisation ab dem ersten Tag, Ergotherapie, Logopädie sowie neurologischer und psychiatrischer Betreuung und Pflege. Ernährungsstörungen und Mangelzustände werden hier ebenfalls mitbehandelt.

Die Patienten können bis zu 15 Tage, statt normalerweise 7 Tage, in der Klinik bleiben. In dieser Zeit gelingt es besser, sie wieder fit für den Alltag zu machen.

KLINIKEN
im Naturpark Altmühltal

Mitglied der Klinikallianz Mittelbayern

Klinik Eichstätt
Unfallchirurgie | Tel. 08421 / 601-5301
Akutgeriatrie | Tel. 08421 / 601-5332
www.klinik-eichstaett.de

ANZEIGE

Betriebliche Gesundheitsförderung in der Müllverwertungsanlage

Fotos: MVA

Jeder Mensch verursacht in seinem Leben ca. 45 Tonnen Müll. In der Müllverwertungsanlage wird daran gearbeitet, den Müll wieder sachgerecht und ökologisch zu entsorgen. Die physische und psychische Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trägt entscheidend dazu bei, dass diese Herausforderung auch gelingen kann.

***GO** hat mit Gerhard Meier, Geschäftsführer Zweckverband Müllverwertungsanlage Ingolstadt, gesprochen.*

***GO:** Herzlichen Dank, Herr Meier, dass wir heute einen Einblick in Ihre Arbeit und die Arbeit Ihres Teams bekommen. Die Müllverwertungsanlage Ingolstadt ist ein moderner Entsorgungsfachbetrieb.*

GO: *Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in Ihrem Unternehmen?*

HERR MEIER: Derzeit sind beim Zweckverband MVA Ingolstadt 121 Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter beschäftigt.

GO: *An den Arbeitsplätzen müssen unterschiedliche Herausforderungen erfüllt werden. Können Sie uns dafür einige Beispiele geben?*

HERR MEIER: Besonders Belastungen sind z.B. anhaltende stehende Tätigkeiten (z.B. in der mechanischen Werkstatt), Arbeiten in schwierigen räumlichen Situationen innerhalb der Anlage und vor allem aber die Volkskrankheit Nr. 1: sitzende Tätigkeit.

GO: *Warum ist Ihnen die Gesundheit und Zufriedenheit Ihrer Belegschaft wichtig?*

HERR MEIER: Grundsätzlich – so ist jedenfalls meine Auffassung – ist ein/e gesunde/r Mitarbeiterin/Mitarbeiter nicht nur leistungsfähiger, sondern auch leistungswilliger. Außerdem hat der Betrieb nicht nur eine Fürsorge(-pflicht), sondern derartige Maßnahmen zeigen auch der/dem Mitarbeiterin/Mitarbeiter die Wertschätzung, die der Betrieb ihr/ihm gegenüber hat. Hinzukommt, dass die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter angehalten werden, auf ihre Gesundheit zu achten und das alles mit einem relativ geringen Zeitaufwand. Wichtig war vor allem, dass ein Teil der Gesundheitsförderung auch während der Arbeitszeit (z.B. Rückengymnastik) stattfindet, da dadurch die Akzeptanz und die Bereitschaft, bei derartigen Maßnahmen mitzumachen bei den Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern erheblich steigt. Hinzu kommt, dass diese Maßnahmen durch Fachleute begleitet werden, d. h. es erfolgt eine angemessene Belastung und Kontrolle durch Fachleute, damit wird auch eine Verletzungsgefahr durch unsachgemäßes Training erheblich reduziert.

Gesundheitsschutz steht ganz oben auf der To-Do-Liste

GO: *Wann haben Sie mit der betrieblichen Gesundheitsförderung gestartet? Mussten Sie dabei Hindernisse überwinden und ggf. welche?*

HERR MEIER: Die erste Projekteinheit startete im Zeitraum März 2017 – September 2017 und wird seitdem ununterbrochen fortgeführt. Sicherlich hatten manche/r Mitarbeiterin/Mitarbeiter am Anfang Vorbehalte, zwischenzeitlich ist es fast selbst verständlich, dass der Betrieb sich in Bereich der Gesundheitsförderung engagiert. Grundsätzlich ist Gesundheitsschutz aufgrund des Metiers, in dem wir arbeiten, ohnehin in der „To-do-Liste“ ganz oben angesiedelt.

GO: *Welche Maßnahmen wurden ergriffen und warum gerade diese Maßnahmen?*

HERR MEIER: Wir arbeiten auf mehreren Ebenen:

1. **ERNÄHRUNG:** In Zusammenarbeit mit einer Krankenkasse wird eine Ernährungsberatung durchgeführt. Vor Ort, also in der Anlage, wurde z.B. ein Ernährungstag organisiert, an dem Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter grundlegende Informationen und Anregungen zur gesunden Ernährung erhalten haben. So hatten die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter z.B. die Möglichkeit, ein vollwertiges Frühstück in der Anlage zu sich zu nehmen und Fragen an die Ernährungsberaterin zustellen.

2. **RÜCKENSCHULE UND -GYMNASTIK:** Im 14-tägigen Rhythmus mit Penther und Partner wird für die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter (Rücken-)Gymnastik und das sogenannte Rückenmobil während der Arbeitszeit angeboten. Der Erfolg ist messbar, so hat sich z.B. die Rückenkraft bei den Frauen um 27%, bei den Männern um 24% verbessert, 28% von 35% teilnehmenden Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern haben die volle Wirbelsäulenbeweglichkeit erzielt.
3. **GEMEINSAME VERANSTALTUNGEN** mit Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern, wie z. B. Teilnahme am Ingolstädter Firmenlauf, Halbmarathon, Wandertouren werden angeboten.
4. **ZUSCHUSS FÜR TRAINING** im Fitnesscenter.

GO: *Wie hat die Belegschaft darauf reagiert?*

HERR MEIER: Die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter haben durchwegs positiv darauf reagiert. 94% der Teilnehmer waren sehr zufrieden mit dem Rückenmobil, 81% sind sehr zufrieden mit dem Betriebssportprogramm.

GO: *Gibt es schon Erkenntnisse aus den Maßnahmen und ggf. welche?*

HERR MEIER: Ja, unbedingt fortsetzen und noch betriebsspezifischer optimieren.

GO: *Wodurch gewährleisten Sie die Nachhaltigkeit der Maßnahmen?*

HERR MEIER: Durch diese Begleitmaßnahmen kann die/der bisher wenig trainierte Mitarbeiterin/Mitarbeiter lernen, dass sie/er
a) mit kleinem Aufwand durch Ernährung und Bewegung viel für sich tun kann
b) das Zusammenleben im Betrieb wird durch gemeinsame Aktivitäten verbessert
c) krankheitsbedingten Ausfällen z.B. durch Rückenprobleme kann vorgebeugt werden.

GO: Vielen Dank für den Einblick in die Arbeit in einer Müllverwertungsanlage und Ihr unermüdliches Engagement für die Gesundheit Ihrer Belegschaft. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute und die Kraft für Ihre wertvolle Arbeit.

Kontakt:

Gerhard Meier
Geschäftsführer

Am Mailinger Bach 141
85055 Ingolstadt
Tel.: 08 41/3 78 48 20
Telefax: 08 41/3 78 48 49
E-Mail: gerhard.meier@
mva-ingolstadt.de

Ausgezeichnetes Klinikum

KLINIKUM INGOLSTADT

Höchste Qualität bei der Behandlung und Versorgung von Patientinnen und Patienten: Dem hat sich das Klinikum verschrieben. Vier Bereiche wurden jüngst einer externen Prüfung unterzogen und konnten (erneut) voll überzeugen. Das Zentrum für Radiologie und Neuroradiologie erhielt eine Zertifizierung als Zentrum für kardiovaskuläre Bildgebung. Damit ist es das Erste überhaupt in Oberbayern. Außerdem erhielten das Institut für Infektiologie und Krankenhaushygiene, die Entwöhnungseinrichtung sowie die Speisenversorgung ein Qualitätssiegel.

Erstes Zentrum für kardiovaskuläre Bildgebung in Oberbayern

Das Zentrum für Radiologie und Neuroradiologie am Klinikum Ingolstadt ist das erste Zentrum für kardiovaskuläre Bildgebung in Oberbayern und eines von nur vier in ganz Bayern. Nach einer umfassenden Prüfung hat die Deutsche Röntgengesellschaft (DRG) die Voraussetzungen im Rahmen einer Zertifizierung bestätigt. Ausgezeichnet werden nur Kliniken, in denen das Personal speziell ausgebildet ist, die über hochmoderne medizinische Geräte verfügen sowie mindestens 300 Untersuchungen im Jahr durchführen.

Saubere Hände!

Bronze-Zertifikat für saubere Hände: Die Auszeichnung der „Aktion Saubere Hände“ bescheinigt dem Träger die höchst erfolgreiche Umsetzung von Maßnahmen und Qualitätsstandards zur Verbesserung der Händedesinfektion. Über zwei Jahre lang sind dafür verschiedene Parameter erfasst worden. Unter anderem die Anzahl an Handdesinfektionsspendern im Haus sowie der Verbrauch von Desinfektionsmitteln auf den Stationen. Auch regelmäßige Schulungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören zum Programm. Hygiene erfordert im Krankenhaus eine ständige Wachsamkeit und Engagement, deshalb nimmt das Team des Instituts für Infektiologie und Krankenhaushygiene die nächste Stufe, das Silber-Zertifikat in den Blick.

Entwöhnungseinrichtung im Anna-Ponschab-Haus rezertifiziert

Die Rehabilitationseinrichtung im Anna-Ponschab-Haus ist seit August nach dem systemQM Reha 2.0 zertifiziert. Damit stellt die Einrichtung eindrucksvoll unter Beweis, dass Qualität und Leistungsfähigkeit seit der letzten Zertifizierung noch einmal gesteigert und auf das derzeit höchste Level gehoben werden konnten. Mit großem Engagement haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Entwöhnungseinrichtung ihre Systeme und Prozesse unter die Lupe genommen, um Potentiale voll auszuschöpfen. Das Ergebnis: Ein noch besseres Zusammenspiel der einzelnen Berufsgruppen, die am Behandlungsprozess mitwirken, ein inhaltlich verfeinertes Behandlungsangebot sowie ein präzise abgestimmtes Frühwarnsystem, welches auf einen möglichen Misserfolg im Rehabilitationsprozess hindeutet. Die Mitarbeitenden der Entwöhnungseinrichtung können hierdurch ab sofort noch individueller und feinfühliger auf ihre Patientinnen und Patienten reagieren und so Behandlungsabbrüche bestmöglich minimieren.

Freuen sich gemeinsam über die erfolgreiche Zertifizierung: die Verantwortlichen aus der Entwöhnungseinrichtung sowie dem Qualitätsmanagement

2500 Portionen pro Mahlzeit werden in der Küche des Klinikums zubereitet: immer frisch und aus regionalen Zutaten.

Klinikums-Küche stellt erneut Qualität unter Beweis

Sie bereiten täglich ca. 2.500 Essen pro Mahlzeit vor, kochen jedes Gericht aus frischen regionalen Zutaten und gehen gleichzeitig auf medizinisch erforderlich individuelle Ernährungsbedürfnisse ein: Die Mitarbeitenden der Klinikums-Küche vollbringen jeden Tag eine Mammutaufgabe. Damit dies gelingt, müssen alle Prozesse und Abläufe wie perfekt geschmierte Zahnräder ineinandergreifen. Weil dies wieder einmal mit Bravour gelungen ist, wurde die Klinikums-Küche mit der Zertifizierung nach DIN ISO 9001:2015 ausgezeichnet. Von der sorgfältigen Auswahl der Lieferanten über die Einhaltung der Kühlketten bis hin zum reibungslosen Zusammenspiel zwischen Küchen- und Pflegepersonal, konnten Prozesse weiter verbessert und auf den neuesten Qualitätsstandard gebracht werden.

Das verantwortliche Team des Zentrums für Radiologie und Neuroradiologie mit dem Zertifikat – Prof. Dr. Dierk Vorwerk, Dr. Katja Glenz, Dr. Steffen Ziegler und Dr. Lisa Bauer (v.l.n.r).

Saubere Hände sind enorm wichtig. Das Klinikum hat dafür ein Zertifikat in Bronze erhalten.

Lupenrein für höchste Patientensicherheit

Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte rezertifiziert

Externe Gutachter haben in den vergangenen Monaten die Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP) des Klinikums auf Herz und Nieren geprüft. Die Abteilung konnte die hohen Qualitätsanforderungen, die ihr die Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention und das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukten vorgeben, nachweisen und das Zertifikat verlängern. Die AEMP übernimmt eine wichtige Aufgabe innerhalb eines Krankenhauses. Hier werden Operationsbestecke und weitere wiederverwendbare Medizinprodukte für den nächsten Einsatz am Patienten aufbereitet. Die Instrumente werden dabei zunehmend komplexer. Besonders minimal-invasive Produkte stellen bei der Reinigung und Desinfektion immer wieder eine Herausforderung dar.

V.l.: Simone Wagner, Fabian Heierhoff (Qualitätsmanagement), Silke Röhm, Iris Schindler, Ramadan Mehmetovic (AEMP) *Foto: Klinikum Ingolstadt*

Strukturierte Arbeitsabläufe und strenge Qualitätsmanagementvorgaben

Um die hohe Anforderung an die Sauberkeit und damit an die Patientensicherheit durchgehend auf höchstem Niveau zu erfüllen, arbeitet das geschulte Team der AEMP nach strukturierten Arbeitsabläufen sowie nach strengen Qualitätsmanagementvorgaben. „Um die entsprechende Zertifizierung zu erhalten, müssen hohe Standards eingehalten werden“, erklärt Silke Röhm, Projektleiterin der Rezertifizierung und Leiterin der Abteilung Ökologie und Umwelt, Zentralsterilisation im Klinikum. Iris Schindler, Leiterin der AEMP, ergänzt: „Das Zertifikat zeigt, dass uns dies erneut mit Bravour gelungen ist und wir den Patientinnen und Patienten höchstmögliche Sauberkeit und Sicherheit bei wiederverwendbaren Medizinprodukten bieten können.“ Ausgezeichnete Qualität: Der Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte wurde im Oktober erneut ein Zertifikat verliehen.

Der Artikel wurde von Katja Vogel erstellt.

Qualitätsnachweis für Klinikum Ingolstadt

Schlaganfall-Einheit rezertifiziert

Bei einem Schlaganfall zählt jede Sekunde. Ohne ärztliche Behandlung gehen pro Minute 1,9 Millionen Nervenzellen kaputt. Für das Team der Neurologischen Klinik im Klinikum Ingolstadt heißt das, zeitkritische Prozesse bei der Patientenversorgung optimal zu planen und wirksame Therapieverfahren nach der Akutbehandlung der Schlaganfälle durchzuführen. Die überregionale Stroke-Unit konnte kürzlich zum wiederholten Mal beweisen, dass sie die Qualitätsstandards der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft und der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe zur Schlaganfallbehandlung vollumfänglich erfüllt. Patientinnen und Patienten erhalten damit die bestmögliche Behandlung bei Schlaganfällen – und das nicht nur im Klinikum Ingolstadt. Als überregionale Schlaganfalleinheit können mittels Telemedizin auch Patientinnen und Patienten in anderen Krankenhäusern der Region ohne eigene, Neurologische Klinik bei Schlaganfällen bestmöglich behandelt werden. Das Risiko für Betroffene behindert zu werden oder gar zu sterben ist damit erheblich gesenkt. „Wir sind stolz, dass uns das Zertifikat erneut verliehen wurde und wir somit die höchsten Anforderungen an die Patientenversorgung nachweisen können“, freut sich Professor Dr. Thomas Pfefferkorn, Direktor der Neurologischen Klinik und Leiter der interdisziplinären Schlaganfall-Spezialeinheit.

Die Stroke Unit umfasst 13 Betten für akute Schlaganfall-Patientinnen und Patienten und sechs Normalstationsbetten für die Nachbehandlung. Hier arbeitet ein interdisziplinäres Team aus Ärztinnen und Ärzten,

Foto: Klinikum Ingolstadt

Pflegekräften, Therapeutinnen und Therapeuten sowie Sozialdienstmitarbeitenden für die Gesundheit der Patientinnen und Patienten. Ergänzt wird das Behandlungskonzept durch die enge Zusammenarbeit mit weiteren Fachabteilungen des Klinikums Ingolstadt, insbesondere der Notfallklinik, dem Institut für Anästhesie und Intensivmedizin, dem Institut für Radiologie und Neuroradiologie, der Neurochirurgie, der Gefäßchirurgie, der Kardiologie und dem Institut für Physikalische Medizin.

Der Artikel wurde von Katja Vogel erstellt.

Ärzte engagieren sich über Grenzen hinaus

10 Jahre Soldatenfriedhof im Kaukasus

Bei der Gedenkfeier: Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Russischen Föderation Rüdiger Freiherr von Fritsch (M.) und der Verteidigungsattachee der Deutschen Botschaft in Moskau Brigadegeneral Ernst-Peter Horn (links). Der 1. Vorstand des Krieger-, Soldaten- und Kameradschaftsvereins Denkendorf-Schönbrunn Christian Holtz (rechts) vertrat den Kreisverband Eichstätt und den Bezirksverband Oberbayern des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Die Verstorbenen sind nicht vergessen. Über 130.000 deutsche Soldaten starben zwischen Sommer 1942 und Herbst 1943 im Kampfgebiet zwischen Rostow am Don und dem Hochgebirge. Vor 10 Jahren, am 6. September 2008, wurde die deutsche Kriegsgräberstätte eingeweiht: Die Ansprachen hielten damals Volksbundpräsident Reinhard Führer, der Generalinspekteur der Bundeswehr Wolfgang Schneiderhan und der bayerische Staatskanzleiminister Eberhard Sinner.

Zeichen des Friedens setzen

Zur Gedenkfeier kam jetzt eine große Delegation am 25. August nach Apscheronsk:

Über 40 Angehörige der Opfer, darunter eine Familie aus Mühldorf, deren Onkel gefallen ist, waren unter den zahlreichen Gästen, zu denen Vertreter der Politik aus Deutschland und Russland, des Militärs und der Veteranen zählten. Mit zahlreichen kleinen Holzkreuzen mit dem bekannten Symbol des Vergissmeinnicht, die in einer Online-Gedenkaktion gestiftet wurden, setzte der Volksbund ein weiteres Zeichen des Friedens.

Der Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge General a.D. Wolfgang Schneiderhan konnte drei Erkennungsmarken von Gefallenen an deren Angehörige übergeben. Der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages Dr. Hans-Peter Bartels erinnerte an den Fußballer Adolf Urban des FC Schalke, der damals deutscher Fußballmeister war. Wenige Wochen, nachdem er im Berliner Olympiastadion vor 70.000 Zuschauern gegen Herta spielte, fiel er in Staraja Russa. Zum Abschluss der Feierstunde erteilte der evangelische Militärbischof Dr. Sigurd Rink den kirchlichen Segen.

Von Eichenmischwald umgeben, liegt der Friedhof mit einer Größe von 3,1 Hektar in den westlichen Ausläufern des Kaukasus ca. 12 km von der Stadt Apscheronsk entfernt. Auf 30 Granitstelen wurden 8048 Namen von bereits geborgenen Gefallenen verzeichnet. Unter den heute 17616 Kriegsgräbern sind auch 7415 unbekannte Soldaten bestattet.

Vorher hatten Gebirgsjäger aus Bad Reichenhall unter dem Kommando von Oberstleutnant Nietsch im abgelegenen Gletschergebiet des Kaukasus zusammen mit russischen Soldaten nach Überresten von gefallenen Kameraden aus dem Zweiten Weltkrieg gesucht. Sie hatten dabei einen Friedhof der Wehrmacht mit bis zu 200 Gräbern geortet, deren Überreste – sollten sie gefunden werden, in den Friedhof aufgenommen werden.

Das Datum „6. September 2008“ erinnert auch den 93. Geburtstag von Franz Josef Strauß († 3.10.1988), der im Herbst 1942 zwischen Rostow und Stalingrad nach Erfrierungen an beiden Füßen aus dem Kampfgebiet ausgeflogen werden konnte. Im Dezember 1987 übernahm er die Schirmherrschaft über die Städtepartnerschaft Krasnaja Presnja-Denkendorf, die von Staatspräsident a.D. Michail Gorbatschow bei seinem Besuch in der Autobahngemeinde am 26. Juli 1993 eindrucksvoll bestätigt wurde.

Eingangstafel am Friedhof

Kontakt:

Christian Holtz
Gemeinderat Gemeinde Denkendorf
Beauftragter für Fragen der Partnerschaft mit dem Bezirk Presnja der Stadt Moskau
Landesbeauftragter Russland
Geschäftsstelle OWWF
Beethovenplatz 2, 80336 München
info@owwf.bayern, www.owwf.bayern
Büro Denkendorf
Hauptstr. 28 A, 85095 Denkendorf
mobil 01 72/8 21 43 98
Fax 0 84 66/83 96
moskva@denkendorf.org

Advent – Zeit der Besinnung? Zeit der Erwartung!

In diesem Jahr dauert der Advent nur gut drei Wochen. Am Montag nach dem vierten Adventssonntag ist der Heilige Abend. Da das Weihnachtsgeschäft für viele das umsatzreichste im ganzen Jahr ist, fürchten Geschäftsleute, dass sie wegen der kurzen Adventszeit ein schlechteres Weihnachtsgeschäft machen. In manchen Städten wurden die Weihnachtsmärkte deutlich vor dem ersten Advent eröffnet. Viele Geschäfte sind seit Wochen weihnachtlich geschmückt. Wenn ich so etwas sehe, frage ich mich, ob die Adventszeit und Weihnachten nur für das Geschäft da sind. Denkt man da überhaupt noch darüber nach, warum wir Advent und Weihnachten feiern? Ich will Sie mit einigen Gedanken zur Adventszeit konfrontieren.

Advent kommt aus dem Lateinischen und heißt Ankunft. Die Christen erwarten die Ankunft des Retters, des Erlösers: Jesus Christus. Viele denken dabei an Weihnachten, an Betlehem, einem Ort nahe Jerusalem, heute im Gebiet der Palästinenser gelegen, wo Gewalt und Unterdrückung herrschen. Wir denken an Maria und Josef und das Kind in der Krippe. Ein Kind wird geboren in ärmlichen Verhältnissen. Hirten – Außenseiter der Gesellschaft – bekommen es mit und statten ihnen Besuch ab. Später kommen der Überlieferung nach die Weisen aus dem Morgenland – Sterndeuter, Abenteurer, die sich auf den Weg gemacht haben. Sonst nimmt kaum einer Notiz von diesem Kind Jesus, der als Nachkomme, als Sohn Davids, bezeichnet wird. Die Evangelisten aber deuten damit an, dass es ein besonderes Kind ist, eines, auf dem die Hoffnung Israels liegt.

Die Juden warten auf ihren Messias, den Retter. Er soll sie aus der Knechtschaft und Abhängigkeit von den Römern befreien und sie wieder Gott näher bringen. Aber in Jesus erkennen sie nicht ihren Messias.

Wir feiern die Geburt Jesu als großes Fest, beschenken uns gegenseitig. Wir sind gerührt von der Atmosphäre, die bei uns mit diesem Fest Weihnachten verbunden ist – verschneite Winterlandschaft, Kerzen, Tannenzweige, Sterne, ein geschmückter Weihnachtsbaum ...

In der Adventszeit freuen wir uns schon auf dieses Fest. Viele Kinder haben einen Adventskalender, der ihnen hilft, die Tage im Dezember bis Weihnachten zu zählen. Plätzchen, Punsch und Glühwein machen die Wartezeit ganz angenehm.

Das Wort Ankunft weist uns aber nicht nur auf die Geburt Jesu hin. Im Advent werden die Christen auch angeregt, auf die Wiederkunft Christi zu warten, der von den Toten auferstanden ist und zur Rechten Gottes sitzt, wie es im Glaubensbekenntnis gebetet wird.

Es besteht kein Zweifel: Der auferstandene Christus hat die Welt nicht allein gelassen. Sein Geist ist in jedem Menschen am Werk. Und Jesus selbst kommt wieder in Herrlichkeit. Er hat es selbst erklärt, auch wenn die Umstände seiner Wiederkunft unklar sind.

Wie diese Wiederkunft aussehen wird, können wir uns durch menschliche Einbildungskraft nicht vorstellen. Wird es Vorzeichen geben? Wird eine Katastrophe auf uns zukommen? Wir wissen nichts über diesen Tag, dieses Ereignis. Es ist absolut unmöglich, eine Vorhersage zum Termin zu wagen. Wissenschaftler versuchen zu erforschen, wann mit der Zerstörung oder dem Verfall der Materie im Weltall zu rechnen ist. Die Wiederkunft Christi, von der die biblischen Texte sprechen, muss aber nicht mit dem errechneten Ende der Materie zusammenfallen.

In der Adventszeit bereiten sich die Christen auf die Ankunft Jesu vor. Sei es als kleines Kind in der Krippe, sei es als Herrscher über Welt und Zeit. Angst brauchen wir nicht zu haben, wenn Christus kommt. Aber darauf vorbereitet sollten wir sein.

In der Zeit vor Weihnachten beobachte ich eine große Bereitschaft vieler Menschen, für Notleidende etwas zu tun, Geld zu spenden für Kranke, Arme und Hungernde. Für mich ist das ein Zeichen, dass wir uns besonders anrühren lassen von der Not. Wir öffnen unser Herz für die Mitmenschen – hier bei uns oder in fernen Ländern. Ein offenes Herz und offene Arme sind eine gute Vorbereitung für die Ankunft Jesu.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine gesegnete, besinnliche und stressfreie adventliche und weihnachtliche Zeit.

Bernhard Kroll, Pfarrer
Leiter der Arbeitnehmerpastoral im Bistum Eichstätt

Audi BKK

Er sagt: Urlaub genießen.

Wir verstehen: gesund wiederkommen.

audibkk.de/reiseschutz

Zuhören ist unsere stärkste Leistung.